Div.Sch.
BM
750
.D6
1908

ציון הלא תשאלי לשלום אסיריך

חברת

דורשי האוניברסיטה העברית בירושלם

ויפו

לזכרון

הד"ר יוסף חזנוביץ ז"ל

יוצר הספריה הלאומית

מספר 3238 שנת תרפ"ה

'Y 922.967 8/500
DUCK (CHA) G
DUKE UNIVERSITY LIBRARY

CHACHME AHW.

BIOGRAPHIEN UND GRABSTEININSCHRIFTEN DER DAJANIM, AUTOREN UND DER SONSTIGEN HERVORRAGENDEN MÄNNER

DER DREI GEMEINDEN
ALTONA, HAMBURG, WANDSBEK

VON
EDUARD DUCKESZ
KLAUSRABBINER IN ALTONA.

INS DEUTSCHE ÜBERTRAGEN
VON
SALOMON GOLDSCHMIDT.

HAMBURG 1908.
A. GOLDSCHMIDT VERLAG.

REGISTER:

	Hebr. S.	Deutsch. S.
Adler Löb	149	53
Arjeh Jehuda Josef	77	27
Ascher Lemil	79	28
Bachrach Hendl	103	36
Beer Darschen	103	36
Beit Lipman	94	33
Beit Rafael	95	
Beit Salomon	107	37
Berlin Eisik	122	42
Berlin Mosche	111	38
Bloch Samson Chosid	24	9
Bodenheimer Menachem	148	52
Breslau Israel	101	35
Brisk Hillel	18	7
Brisk Jehuda Leb	18	7
Caro Zebi	138	49
Chagis Moses	25	
Cohn Abraham	95	33
Cohn Benjamin	134	47
Cohn Feibisch	76	26
Cohn Hendel	12	
Cohn Jekev	150	53
Cohn Isaak	22	8
Cohn Isachar Ber	20	7
Cohn Meir	21	
Cohn Pesach	114	39
Cohn Schalom	114	39
Cohn Schemaja		48
Cohn Seligman	20	
Daniel Juspa	88	31
Daus Lipman	112	39

	hebr.	d.
David b. Jehuda	2	1
Dessau Ber	31	11
Dessau Hirsch	31	11
Dessau Isaak	31	
Deutz Elia	23	9
Dias Salomon		48
Dreyfuss Sal. Weinheim	118	41
Eger Mosche Schlesinger	119	41
Elb Feibelman	24	9
Elkan Pesach	26	10
Elkan Salomon	13	5
Elkan Samuel	62	10
Ellingen Nathan	109	37
Emden Chane	67	
Emden Esther	66	
Emden Jakob Jaabez	49	17
Emden Jehuda	66	
Emden Josef	66	
Emden Levi	65	
Emden Meir	65	
Emden Mordechai	65	
Emden Nechama	67	
Emden Rahel	64	
Emden Sara	64	
Emden Zebia Rahel	64	
Emden Zebi	65	
Enoch Samuel Dr.	127	44
Eppstein Naftali Hirsch	23	
Fink Ruben	146	51
Fischl Schemaja Neschwis	31	11
Frank Chaim	83	29

	hebr.	d.
Frank Hirsch	82	29
Frank Jehuda Leb	83	29
Frank Mendl	83	29
Frank Moses	83	29
Fränkl David	87	30
Fränkl Moses	88	31
Frankl Salomon	86	30
Frankfurter Jehuda Leb	114	39
Frankfurter Salomon	19	7
Frensdorff Ahron S. M.	92	32
Frensdorft Salomon	92	32
Frensdorff Zadok	92	32
Friedberg Jehuda Leb	17	
Friedburg Benj. Wolf	45	16
Friedburg Josef	27	
Friedburg Josef Meir	6	7
Friedburg Isaak	35	13
Friedburg Michael	36	13
Friedburg Mord. Gumpa	98	34
Frieden Mosche	142	50
Fürst Chaim	14	6
Fürst Jirmeja	13	5
Fürst Josef	14	6
Fűrst Israel	13	
Fürst Nataniel	13	6
Fürst Ruben	13	
Gabrielowitsch Israel	137	49
Gamaliel b. Gamaliel	113	39
Gerson David Dr.	14	6
Gewitsch Menachem Zion	3	1
Glogau Mosche	105	36
Goldberg Menachem	117	40
Goldberg Mosche	117	40
Goldschmidt Benj. Wolf	113	39
Goldschmidt Pesach	131	46
Goldschmidt Samson	16	
Gomperts Ahron Emrich Dr.	48	17
Göttingen Josef	48	17

	hebr.	d.
Gottlieb Joez Mosche	130	46
Guggenheim Abraham	38	13
Günzburg Israel	38	14
Gunzenhausen Ahron	45	
Gunzenhausen Isaak	45	
Hahn Josef	97	34
Hameln Chaim	5	2
Hameln Leb	7	
Hameln Mordechai	7	
Hanover David Dr.	147	52
Hanover Josef	108	37
Hanover Sanvel	108	37
Hausen Jokl	99	34
Hausen Israel	99	34
Hausen Meir	99	34
Heckscher Ephraim	32	11
Heckscher Mord. Ephr.	34	
Heckscher Mord. Sam.	33	12
Heckscher Samuel	32	11
Heilbut Abraham	75	26
Heilbut Josef	100	35
Heilbut Moses	82	28
Heilbut Samuel Josef	37	13
Heilprin Nathan	28	
Heschel Jehoschua	21	
Hess Meier	130	45
Hildesheimer Gumpel	106	37
Hildesheimer Oser	29	10
Hildesheimer Salomon	16	6
Hena Mordechai	43	15
Henau Salomon	55	21
Hollander Jeschaia	128	45
Horowitz Wolf	77	27
Jaffe Jesaia	48	17
Jaffe Mordechai Michoel	125	43
Jaffe Mosche Jakob	106	37
Jakob Jakob	96	
Jakob Meir Pheibisch	96	33
Jakob Pinkus	96	

	hebr.	d.
Jakobsohn Menachem	150	35
Jeiteles Jakob	15	
Jeiteles Juda Präger	15	
Jeiteles Meir Präger	16	
Igstetter Schmuel	122	42
Joelsohn Jecheskel	136	48
Jona Simon	89	31
Josef Abraham	19	
Isaaksohn Josef Dr.	126	44
Katz Juspa	36	
Katzenellenbogen Juspa	13	
Katzenellenbogen Meir	13	5
Katzenellenbogen Sara	13	
Katzenstein Seligman	3	2
Kempen Chaim	27	10
Klef Jakob	34	12
Klef Isachar	34	12
Knorr Leb	110	38
Kronach Abraham	102	35
Ladimir Löb	17	7
Lelewer Isaak	7	3
Leb b. Schaul	111	38
Levi Elia	103	36
Levi Jona	22	9
Levi Isaak	28	10
Levi Mordechai	91	32
Levy Elia	15	6
Libusch Mosche	11	5
Lichtenstein Ascher Anschel	135	48
Lichtenstein Mosche Michoel	127	44
Lipschütz Baruch Dr.	126	44
Lisser Abraham	22	9
Lisser Mordechai	23	
Löb Jehuda	15	6
Löbel Jehuda	7	3
Lodzker Arjeh Löb	16	6
Lodzker Simcha	1	1
London Aberlein	22	
London Arjeh Löb	47	16
London Benj. Ahron	22	9
Löwenthal Nechemja	119	41
Majer Schemaja	134	48
Man Isaak	8	3
Man Menachem	117	40
Mendel Mosche Menachem	90	31
Mendelson Mosche	120	41
Mendelssohn Frummet	38	13
Mendelson Moses	38	
Meschulmim Mordechai	15	
Meschulmim Simla	15	
Meseritsch Anschel	3	2
Meseritsch Juda	31	11
Metz Abraham	4	2
Metz Eisik	119	41
Michael Chaim	116	40
Minz Salomon	2	1
Mireles Israel Meschulem S.	90	31
Monesch Bendit	27	10
Munk Elia	140	
Nachmansohn Menachem	138	
Nathan Isaak	18	7
Nathan Samson Ph. Dr.	152	54
Nathansohn Chaim	132	47
Neustadt Ascher	101	35
Neustadt Jakob	16	
Norden Chaim	128	44
Obadjo Chaim	16	
Oppenheim Elia	79	28
Orgillas Samuel	10	4
Öttinger Modl	15	6
Peine Wolf	96	33
Pfersee Jakob Jehuda	77	27
Pfersee Zadok	109	37
Polak Lipman	36	

	hebr.	d.
Polak Moses	36	13
Popert Herz Naftaly	81	28
Posen Jakob	95	33
Posen Raphael	23	
Präger Josef S. Levi	39	14
Raudnitz Meir	18	7
Reds Eisik Leb	78	27
Reindorf Chaim	97	33
Reindorf Isaak	96	33
Renner Salomon	133	47
Rintel David	81	28
Riesser Gabriel	111	
Riesser Lazar	110	
Salomon Sch'lomo Lewi	131	46
Samter Salomon	102	35
Saul Noach	31	11
Scherbel Moritz	149	53
Schnaber Gumpel	16	6
Schnaber Mordechai Gumbel Prof.	93	32
Schlesinger Getschlik	144	51
Schwab Isaak	84	29
Seligmann Salomon	118	41
Sittenfeld Abraham	122	
Speyer Jechiel Michael	105	36
Stadthagen Jehuda	47	16
Steinheim Salomon Dr.	123	43
Sumbel Abraham	134	47

	hebr.	d.
Tabor Isaak	30	11
Tewele David Posen	8	3
Traub Abraham	79	27
Wahlhausen Benjamin Wolf	102	35
Warburg Jakob Sam.	24	9
Warburg Juspa Josef	24	
Warburg Samuel		35
Walich Jechiel	84	29
Walich Salomon	84	29
Wandsbek Salomon Josef	27	
Warisch Baruch	76	26
Warisch Jakob	100	35
Warisch Paltiel	100	35
Warisch Zebi	76	26
Warter Izchok	94	33
Weiss Chaim	148	52
Wertheimer Samson	21	8
Wilna Ascher	2	
Wilna Wolf	1	
Winschbach Moses Josef	27	
Witkower Jochanan	136	48
Wohlgemuth Jeschaja	139	49
Wormser Daniel	143	50
Zilzer Zebi Hirsch	74	26
Zuckermann Mordechai	135	48
Zuckermann Simon	147	52

ABKÜRZUNGEN:

A. = Altona
a. u. n. Kl. = alte und neue Klaus
D. = Dajan
H. = Hamburg
K. R. = Klausrabbiner
L. b. S. = Leb ben Saul
R. = Rabbiner
W. Kl. = Walichs Klaus
W. = Wandsbek

GEDRUCKT 1908. BEI
ADOLF BOROS, SZATMÁR, (Ungarn.)

1.) **Simcha Lodzker D. i A. H.** Der erste Dajan, der in dem Memorbuch der Altonaer Gemeinde verzeichnet ist und auf dem Friedhof in der Königstrasse ruht, ist Rabbi Simcha, Sohn des Isachar Lodzker aus Wilna. Der Kosakenhetman Bogdan Chmielnizki (russ. Chmel) war besonders in den Jahren 1648 und 49 die furchtbarste Geissel für die Juden in den russischen Staaten östlich vom Dnieper, zwischen Kiew und Pultawa. Infolge des russischen Krieges 1654—55 litten auch die jüdischen Gemeinden, welche bis dahin von den Kosakenschwärmen werschont geblieben waren, die westlichen Gebiete und Lithauen. Die Gemeinde Wilna wurde durch das Gemetzel von Seiten der Russen und durch die Flucht der Bedrohten vollständig entvölkert. Einer dieser Flüchtlinge war auch R. Simcha Lodzker. Glückel Hameln schreibt in ihren Memoiren: (Seite 36) „Es ist gewesen, als die Wilnaer sind aus Polen gelaufen und viele nach Hamburg gekommen. Sie waren mit Krankheiten behaftet und zur selbigen Zeit kein Hekdesch oder sonstige Häuser gehabt, wo man Kranke hätte unterbringen können. Also haben wir wohl 10 Kranke auf unserem Boden liegen gehabt, die mein Vater hat aushalten und pflegen lassen.“ — Simcha Lodzker kam 1655 nach Altona, wurde kurz darauf Dajan und starb bereits im folgenden Jahre am 20. Siwan 1656. (Königstr. No. 1101.)

2.) **Salomon Minz D. i. A.** war ebenfalls ein Wilnaer Flüchtling und wurde 1665 als Dajan in Altona angestellt. Wie die Grabschrift besagt, war er Kabbalist. Er starb im Tamus 1671. Kőnigstrasse No. 1148. In derselben Reihe ruht auch der Wilnaer gelehrte Vorsteher Anschel Ascher.

3 **David b. Jehuda**, warscheinlich ein Bruder des Prager Rabbiners Simon Spira, war Dajan in Altona, st. 1677 Kőnigstr. 1148.

4.) **Menachem Zion Gewitsch D. i. H. A.** Er war ein Schü-

ler des R. Mosche Mendels, Rabbiner in Krakau. I. J, 1662 war er Rabb. in Woidislaw, 1672 Mitglied des Besdin in Krakau. Von dort kam er nach Deutschland, edirte 1677 sein Derascha Werk Nechamat Zion in Frankfurt a. M. und wurde nachher Dajan in Hamburg Altona. St. 1679. Kőnigstrasse 961. Ludolf Schmidt bezeichnet ihn irrtümlich als Oberr. der drei Gemeinden A. H. W.

5. **Anschel Meseritsch. D. i. A.** und Rabbiner der isr. deutschen Gemeinde in H. Er stammt aus Meseritsch, genoss grosses Ansehen als R. in Hamburg. St. 8. Elul 1681. Kőnig-Str. No. 1066.

6) **Samuel Seligman Katzenstein**, Sohn des Rabbiner R. Chaim von Goslar, ein sehr namhafter Toragelehrter. St. 1686. Kőnigstrasse 1003.

7.) **Abraham Metz in H**. Erwähnenswert ist der Name des Abraham Metz, der Kodausch genannt und, der, wie Glückel Hameln in ihren Memoiren und Schudt in seinen jüd. Merkwürdigkeiten II. 233, berichtet, 1684 durch einen Meuchelmord, der 1688 erst entdeckt und geahndet wurde, sein Ende fand. Kőnigstr. 899.

8.) **Chaim Hameln**. In dem Lebensbild, das Glückl Hameln in ihren Memoiren (von Dav. Kaufman 1896 veröffentlicht) mit kräftiger Hand entwirft, das, vom Pulsschlag der Zeit belebt, an innerer Wahrheit kaum seines Gleichen hat, das mit überzeugender Schlichtheit den Seelenadel und die tiefe Frömmigkeit der Schreiberin bekundet, ragt das Bild ihres ersten Gatten Chaim Hameln hervor.

Er ist der jüngste Sohn, das achte Kind des Josef Hameln in Hameln. Er hat seine Glückl, die Tochter des Löb Pinkerle in Hamburg geheiratet, als sie 14 Jahre alt war. Sie wandeln beide, vom jüdischen Geiste und Familiensinn durchdrungen, ihren gemeinsamen Lebensweg. Sie sind von herzlicher Hingabe zu einander und zu ihren Kindern beseelt, bis sie ihn nach 30 jähriger Ehe durch den Tod verliert. — Glückl schildert ihren Gatten mit folgenden Worten. (Übertragen): Er ist solcher lieber, getreuer Vater für Weib und Kinder gewesen, wie man seinesgleichen wenige findet; er hat sie geliebt, wie kaum zu beschreiben. Seine Liebe war ohnegleichen. Er war nie ein Aemterjäger, hat hingegen alle ausgelacht, die nach solchen Ehren trachteten. Er war ein „Ausbund“ eines frommen Jehudi,

wie sein Vater und seine Brüder. Ich weiss wenige, wenn auch grose Rabbonim, die ihr Gebet mit solcher Andacht verrichtet hätten. Er liess sich in seinem Gebete nicht stören und stünden Schätze auf dem Spiel, und keiner von uns hälte es gewagt, ihn, während er betete, zu behelligen. Wie der liebe Mann demüthig war, wie er alles, was Gott ihm schickte, geduldig hinnahm, ist nicht zu beschreiben. Was ihm von Menschen angetan wurde, nahm er mit heiterer Seelenruhe hin. Wenn ich oft jammerte und unwillig war, da hat er mich ausgelacht und gesagt: „Du bist eine Närrin, ich vertraue auf Gott und achte der Menschen Worte und Tun wenig". — Das Ehepaar wohnte ein Jahr nach der Hochzeit in Hamburg, wo Glückl ihrem Manne zwölf Kinder schenkte. Als durch einen Sturz ein Bruchleiden, an das Chaim Hameln schon vorher gelitten, seinen Tod herbeiführen sollte, verbat er sich einen Arzt, befürchtend, das der Arzt in dem Leiden eine erbliche Krankheit erkennen und diese Erkentnis seinen Kindern schaden könne. Er starb am 16. Januar 1689. Königstrasse No. 870

9.) **Isaak Lelewer, Darschen in Hamburg** Von seinen Homilien finden sich einige in dem Werke „Sde Bochim" seines Bruders R. Josef Darschan in Posen abgedruckt. st. 1692. Königstrasse 943.

10.) **Isaak ben Menachem Man D. i. H. A. W.** Er fungierte in dem Bes-Din das R. Salomo Mirels als Dajan der Dreigemeinden. st. 1692. Kgst. 937.

11.) **Jehude Löbel, Rabbiner in Wandsbek.** Die Juden Wandsbek's vereinigten sich z. Z. unter der Oberhoheit Altona's zu einer Gemeinde. Schon i. J. 1666 hatte R. Maier Aschkenasi die Rabbinatsfunktion in Wandsbek mit zu versehen. Zur Zeit des R. Hillel, um 1674—1675, wurden gemeinsame Statuten über Abgaben, Fremdengesetze und Krankenhauser ins Leben gerufen und in Wirksamkeit gesetzt. Jede der drei Gemeinden hatte ausser den Beamten, die der Vereinigung dienten, auch noch Dajanim und Prediger für sich. Der erste dieser Dajánim in Wandsbek war R. Jehude Lőb ben Jakob, Rabbi Lőbel genant. Er st. 1690 und ruht in Wandsbek. Er edirte mehrere Werke.

12.) **Dawid Tewele aus Posen, Rabbiner der deutschen Gemeinde in Hamburg.** Er war der Nachkomme bedeutender Männer. Er heiratete die Tochter des berühmten Posener Arztes Baruch,

blieb in dem Hause seines Schwiegervaters lernend und lehrend bis 1657, wurde dort in der Zeit der Bedrängnis ausgewiesen und kam nach Hamburg, wo er im Hause des Vorstehers Natan Moses die italienische Handschrift des „Asoro Mamoraus" sah und davon Mamor Chamischi weasiri edierte. 1668 wurde er nach der Vakanz eines Oberrabbiners der Dreigemeinden als Oberrabbiner für Hamburg allein ernannt. Altona protestierte gegen diese Trennung des Rabbinats. Dawid Tewele musste, einer Entscheidung des R. Samuel Keidenower zu folge, nach 2 Jahren sein Amt in Hamburg niederlegen, damit die drei Gemeinden wie früher gemeinsam einen Oberrabbiner wählen konnten. Diese interessante Entscheidung befindet sich im Hamburger Gemeindearchiv. Nach dieser Zeit lebte R. Dawid Tewele als Privatgelehrter in Hamburg. Er verfasste die Werke „Schaare Zion" und Mesores habris, die nach seinen Tode von seinem Sohne edirt wurden. Er starb 1700 und ruht in Ottensen.

13.) **Samuel Orgillas D. i. A.** Samuel Orgillas, ein ausgezeichneter Gelehrter auf talmudischem Gebiete, war zuerst Dajan des grosen Bes Din in Krakau. Schon in seinen jungen Jahren ging der Ruf seiner Gelehrsamkeit durch die jüdische Welt, und die Rabbiner seiner Zeit schätzten seine geistige Grősse und sein Wissen hoch ein Er schrieb einen Commentar zum Orach Chaim, dessen zweiter Teil unter dem Titel Olas Schabos 1674 in Amsterdam, dessen erster Teil u. d. T. Olas Tomid 1681 daselbst gedruckt wurde. Die Approbationen der zeitgenőssischen Rabbiner (u. a. Jakob Sasportas, Isaak Aboab, Dawid Lida) bekunden die tief angelegte Wichtigkeit des Werkes. Abraham Abele Gumbiner hat in seinem Commentar zum Orach Chaim, Mogen Awrohom, das Werk Orgillas vielfach benutzt, teilweise auch bekämpft So bezeugt der Sohn des R. Abraham Abele, der das Werk seines Vaters nach dessen Tode unter der Munificenz des Sabbatai Bassista zum Drucke beförderte. Orgillas kam im Jahre 1674 nach Altona. Er war Hausfreund des Vorstehers Bär Cohn und scheint in der von ihm gegrűndeten Klaus seine Lehrtätigkeit ausgeűbt zu haben. Dem Tode des S. Orgillas ging, wie Glückl Hameln berichtet, folgende eigenartige Begebenheit voraus.

I. J. 1695 starb die Frau des erwähnten reichen und wohltätigen Bär Cohn in Altona. Vor ihrem Hinscheiden musste ihr ihr Gatte vor zwei Zeugen versprechen, das er ihr Schwesterkind, das bis jezt in seinem Hause erzogen, ehelichen wolle. Dem Bär Cohn

erschienen jedoch der Altersunterschied sowohl, wie auch der Umstand, dass er das Mädchen bis jezt wie eine Tochter gehal ten, für das Eingehen einer Ehle zu absurd. Er liess sich von einigen Rabbinen des Gelübdes, das in dem Versprechen lag, entbinden, nachdem er ihnen klar gemacht, das die äuserste Not und keinesfalls sein eigener Wille ihm das Versprechen abgerungen. Er gab dem Mädchen eine reiche Mitgift, verheiratete es mit einem gleichalterigen Manne und heiratete selbst eine andere Frau. Nachdem diese ihm einen Sohn geschenkt, starben in einer Woche sie und die beiden Zeugen jenes Versprechens, das Bär Cohn seinem sterbenden, Weibe gegeben. Unter ihnen war auch Rabbi Samuel Orgillas, welcher plötzlich am 1. Adar 1700 starb. Er ruht Kgst. No. 1232.

14) **Mosche Libusch**, Gründer der Chacham Zebi Klaus in Altona. Libusch war Parness der Gemeinde Altona. Als Schüler der bedeutendsten Rabbiner, unter ihnen Rabbi Heschel in Polen, Gefährte des S. Ahron Keidenower, eignete er sich gründliches Talmudwissen an. In seinen Memoiren berichtet Jakob Emden von ihm, dass seine Väter die jüdische Gemeinde in Altona begründet haben. M. Libusch habe auch in wahrhaft hochherziger Weise den Chacham Zebi unterstützt. Da derselbe nie Geschenke angenommen hatte, lies sich Mosche Libusch von ihm 200 Thaler geben, kaufte Waaren und übergab ihm den Gewinnanteil, damit er unbehelligt von Nahrungssorgen für die Gotteslehre wirken könne. Später gründete er mit einigen Gesinnungsgenossen für den Chacham Zebi die Klaus. Ferner liess er Weine rituell brauchbar in Frankreich und Italien herstellen, sie nach Altona transportieren und den Ertrag dem Chacham Zebi zustellen. Er starb in hohem Alter im Nissan 1700.

15) **Meir Katzenellenbogen**, ein Nachkomme des R. Meir Padua. Die Familie ist nicht identisch mit der des R. Jecheskel Katzenelnbogen. Meir K. starb 1700 und ruht in Ottensen; dort liegt auch sein gelehrter Sohn Juspa begraben, der 1759 starb.

16.) **Salomon Elkan**, ein frühreifer, gelehrter Knabe, der durch sein Wissen in Hamburg berühmt war, starb, 12 Jahre alt, am 1. Tamus 1700. Kgstr. 1190.

17) **Jirmejah Fürst D. i. H. A.** Die Vorfahren Fürst's waren Mitbegründer der jüdischen Gemeinde Altona, ein Bruder, Natanel Fürst, ein einflussreicher Mann, der sich für seine bedrängten Glaubensrüder verwendete. Der Sohn des anderen Bruders

Ruben heiratete die Tochter des bei dem Kurfürsten derzeit hochangesehenen Behrend Wolf. Jirmejah Fürst war Dajan in Altona Hamburg und richtete gerecht und mit Weisheit. Die Aussage des Jakob Emden in seinem Megillat Sefer S. 22, dass die Familie Fürst in Hamburg zwar reich an Besitz doch arm an Wissen und guten Taten sei, kann nicht zutreffen, wie es aus verschiedenen Umständen klar hervorgeht. Sowohl Jirmejah Fürst gest. 1703, dessen Sohn Josef gest. 1739, sowie der Verwandte Israel Fürst gest. 1710, befassten sich erwiesener Massen mit der heiligen Wissenschaft, wie aus den Approbationen zu dem Resp. Werk Mehram Süsskind Rotenburg zu entnehmen ist. Auch der Sohn des Josef Fürst war Schreiber und Beglaubigter der Gemeinde in der stürmischen Periode des Streites Eybeschütz Emden. Ein Schwiegersohn des Dajan R. Josef Fürst war der wohltätige und gelehrte Arzt Dr. Gerson, der Stammvater der berühmten Ärzte Gerson in Hamburg Altona.

18. **Jehuda Löb aus Wien**. Im Jahre 1680 vertrieb der Kaiser Leopold I. von Österreich die Juden aus Wien. Unter ihnen waren bedeutende Männer, die ihre Heimat verlassen und die Fremde aufsuchen mussten, wie R. Gerson Askenas, Salomon Mirls. Ganz besonders öffneten die drei Gemeinden A. H. W bereitwilligst ihre Tore, um den Heimatlosen ein Heim zu bieten. Unter ihnen war auch der durch seine Gelehrsamkeit bekannte Jehuda Löb b. Naftali Herz. Er wurde Vorsänger und Talmudlehrer in Altona. St. 1707 und ruht Kgst. Auch der gelehrte und fromme Madl b. Naftali Öttingen, der blind war, war von den Wiener Exlierten Er st. 1707 und ruht in Ottensen. Ein dritter war der Vorsteher Elia Lewi, der sich um das Gemeindewesen Altona verdient gemacht. St. 1717. ruht Kgst.

19. **Arjeh Löb Lodzker D. i. H. A.** Sohn des ersten Dajan Simcho Lodzker, kam als Kind von Wilna nach Altona, wo er nach seiner Ausbildung Dajan wurde. St. 19. Cheschwan 1718. Kgstr.

20. **Salomon Nathan Hildesheimer D. i. A.** Nach dem Ableben des R. Moses Rothenburg verwaltete er interimsweise das Rabbinat St. 6. Tewes 1719. Kgstr.

21. **Gumpel Schnaber D. A. H.** Er war der Grossvater des bekannten Professor Lewisohn (siehe weiter). Dieser sowohl, wie Jakob Emden in seinen Memoiren (Seite 135) rühmt ihn als einen gelehrten, sehr frommen Rabbiner. Seine erste Frau war die Tochter

des Vorstehers Elia Wiener, die zweite die Tochter des R. Josef Maier Friedburg, der zuerst Klausrabbiner in Hamburg, später Rabbiner in Friedburg und zuletzt in Hannover war. R. Gumpel st. 1719. Kgstr. 1917.

22. **Löb Ladimir**, einer der Emigranten aus Polen, ein hervorragend gelehrter Mann, st 8. Kislew 1721. Kgstr. 387. Desgleichen R. Hilel aus Brisk st. 1721. Kgstr 745. und R. Jehuda Löb Abraham aus Brisk, Klausner in Altona, st. 15. Nissan 1725. Kgstr. 672.

23. **Isaák Nathan D. in. H.** Wie Salmon Hildesheimer in Altona, so versah Isaak Nathan in Hamburg als Dajan vom Tode des R. Moses Rothenburg bis zur Amtseinführung des R. Jecheskel Katzenellenbogen die Rabbinatsgeschäfte. Die Dajanim, welche nur in Hamburg fungierten, ruhen grősstentheils in Ottensen. Er st. 1723, ruht in Ottensen.

24. **Meir Raudnitz**. Er war Rabbiner in Kleve und später in Wesel. Die Annahme des Kabronimbuches in Altona, wie dies auch Grunwald behauptet, dass er Rabbiner in Kopenhagen war, ist unrichtig. Die Aufangsbuchstaben auf dem Grabsteine אב״ד דק״ק ק״ו וה״מ scheinen zu dieser Auffassung geführt zu haben; in Wirklichkeit bedeuten die Anfangsbuchstaben **K**leve, **W**esel wehamdino. Wie mir Herr Professor Simonsen mittheilte, ist ihm ein Kopenhagener Rabbiner dieses Namens nicht bekannt. Die obige Deutung der Buchstaben ק״ו finden im alten Kabronimbuche in Altona ihre Bestätigung. Glückel Hamel erwähnt Raudnitz in ihren Memoiren S. 147., 385. Er starb in Altona, der Heimatsstadt seiner Frau, einer Tochter des Mosche Schiff, am 10. Schewat 1724. Kgstr. No. 712.

25. **Abraham Josef D. i. H.** während der Zeit des R. Moses Rothenburg. Er ist vielleicht identisch mit R. Abraham Schiesser dessen Name häufig im Gemeinde-Archiv erwähnt ist. Er st. am 24. Tewet 1728. Ottensen *No*. 2906.

26. **Salomon Frankfurter Schapira D. i A.** Er war der Stammvater der bekannten Familie Mendelson in Hamburg und Urgrossvater des Samson Raphael Hirsch. Er st. am 18. Kislew 1729. Kgstr. 408.

27. **Isachar Bär Cohn**. Sein Vater war Hirsch Seligmann Cohn, sein Grossvater Jacob Josef Cohn. Sein Stammort war Worms Er genoss eine sorgfältige jüdische Erziehung, kam, noch sehr jung, nach Hamburg und erwarb sich dort nach kurzer Zeit ein

namhaftes Vermögen. Er befasste sich trotz seiner vielfachen Geschäfte fleissig mit dem Torastudium, wurde bald in den drei Gemeinden hochangesehen und geachtet und zum Vorsteher gewählt. Die Verfasser jüdicher Werke seiner Zeit rühmen ihn als einen hervorragenden, geistig hochstehenden Mann. Glückel Hameln schreibt ausführlich über ihn. (S. d. S. 76., 119., 163. 212.) Auch Jakob Emden in seinem Megillas Sefer S. 122—127. wie auch David Kaufmann in der Monatschrift 1896. Sein eifrigstes Streben war, die heilige Wissenschaft zu pflegen und zu fördern und deren Jüngern ein unabhängiges, ihres hohen Berufes würdiges Dasein zu schaffen. Aus diesen Beweggründen heraus gründete Isachar Bär Kohn im I. 1709 ein Bes Hemidrasch, Klaus genannt, das er ausreichend fundirte, um 4 Gelehrten den Lebensunterhalt gewähren zu können. Im Jahre 1718 bestimmte er 2 Häuser, die er für je 10.000 Thaler angekauft, für die Zwecke einer Klaus, testierte ausserdem 5000 Thaler zu deren Miterhaltung und verfügte, dass dort beständig 10 Gelehrte sowie unbemittete Schüler lehren und lernen sollten. R. Schimschon Bloch sollte der Leiter des Studiums sein und sein Augenmerk darauf richten, dass alles nach dem Wunsche des Stifters geführt werde. Isachar Bär starb am Pesach 1728 hochbetagt und ruht in der Kgstr. Sein Bildnis ziert die Räume der jüdischen Gemeinde in Hamburg. Stein ältester Sohn Jehuda Seligmann Kohn heiratete die Tochter des berühmten Hofjuden Samson Wertheimer in Wien. Er wirkte für seine Glaubens genossen in hingebendster Weise. Auch die anderen Söhne waren Männer, die dem Judentum zur Zierde gereichten. Die eine Tochter wurde die Gattin des Vorstehers Elia Oppenheim, die andere des Rabbiners Josua Heschl in Kidan. In der Klaus des Is. Bär Kohn wirkten die Rabbiner ungestört und segensreich, bis Juda Seligman Cohn, der älteste Sohn des Stifters i. J. 1740 fallirte. Es wurden durch diesen Fall sämmtliche Gelder und Besitztümer der Klaus in Beschlag gelegt und absorbirt. Die dort wirkenden Rabbiner verloren ihre Subsistenzmittel und mussten ihren Lebensunterhalt anderweitig suchen Alle Anstrengungen, die Grundstücke dem vom Stifter bestimmten Zwecke zu erhalten, schlugen fehl. Auch Isaak, der vermögende Sohn des bereits 1741 verstorbenen Juda Seligmann Kohn, wollte sie trotz verschiedener Einsprachen der vom Grossvater gewollten Bestimmung nicht wieder zúführen. Erst am Ende seines Lebens bestimmte er den Plaz zum Bau eines

Gotteshauses. Die — nunmehr beseitigte — Gemeinde Synagoge Elbstrasse in Hamburg wurde dort errichtet.

28. **Binjamin Aron London war ein Schüler des Chacham Zebi.** Sein Vater siedelte von Altona nach London über, wo er grosse Reichtümer erwarb. So konnte sich der Sohn sorgenlos dem Torastudium hingeben. Er lernte und lehrte in London, kehrte später nach Altona zurück und starb im Mannesalter 1730. Kgstr. 3097.

29 **Jona Levi war Dajan in Hamburg** zur Zeit des Kneses Jecheskel Auch seine drei Söhne waren ausgezeichnet im jüdischen Wissen. Er st. 20 Ijar 1730. Kgstr. 529.

30. **Abraham Lisser**, der Sohn des Lissaer Rabbiner Isaak, seiner Grabschrift zufolge einer der hervorragenden Juden Hamburgs. Er st. 1732 und ruht an der Seite seiner Gattin, der Tochter des Mordechai Man, Rabbiner in Wien. Kgstr. 1384.

31. **Elia Deuz Rbr in Hamburg**. Er verfasste das Werk »Pi Elija« ein Kommentar zu Perek Schira, wozu ihm R. Jecheskel Katzenellenbogen und Moses Chagis Approbationen gaben. Die Grabstätte des Elia Deuz ist nicht zu finden.

32. **Feibelman Elb D i. A. H.** war gleichzeitig Klausner in Altona. Er war der Schwiegersohn des Vorstehers Ruben Warburg, dessen Vorfahren zu den Gründern der Gemeinde Altona gehörten.

Der früheste Vertreter der Familie Warburg in Altona. Jakob Samuel Warburg, st 1668. Feibelman Elb st. 1738. Kgstr. 780.

33. **Schimschon Bloch Chosid D. i. H.** Von allen bedeutenden Männern, die in Hamburg und Altona gewirkt, hatte sich nur Schimschon Bloch den Beinamen Chosid erworben, ein Beweis für seine hervorragende Frömmigkeit und Gelehrsamkeit. Selbst der sehr kritische Jakob Emden legte ihm diesen Namen bei. Er lernte allwöchentlich die ganze Mischna auswendig. Seine Erkläruugen zur Mischna wurden unter dem Titel „Tausfaus Chadoschim" zum erstenmal in der Mischnaausgabe Amst. 1773 veröffentlicht Er verwendete sich für seine Glaubensgenossen in eifervollster Weise. Er wirkte in dem Bes Hamidrasch, das Isachar Bär Kohn 1707 in Hamburg errichtete, der ihn hochschätzte und ihn in seinem letzten Willen als Führer der Studien mit einem Mehrgehalte bestimmte. Sein Werk Nesiras Schimschon, Anmerkungen und Deductionen zum Orach Chaim, wurde erst nach seinem Tode in Berlin 1764 gedruckt. Sein Sohn Isachar war Rabbiner in mährischen Gemeinden, Verfasser des Einas Isachar. Der andere Sohn Moses Dajan in Meseritsch. Sein

Schwiegersohn war Mordechai Hena, von dem noch weiter die Rede ist Schimschon Chasid starb 1738 und ruht in Ottensen.

34. **Pesach Elkan**. Ein tüchtiger Talmudgelehrter, Bruder des berühmten Samuel Elkan, welcher Verfasser des Responsenwerkes Mekom Schmuel war. In demselben finden sich einige rituelle Abhandlungen des Pesach Elkan. Innige Liebe verband die gelehrten Brüder. Pesach Elkan verfasste ein Werk Tikun Pesach, das jedoch nicht edirt ist und beförderte das Werk seines Bruders zum Druck. Der kürzlich verstorbene Dajan R. Jekev Kohn in Altona war sein Abkömmling.

35. **Chaim Kempen D. i W.** Er war zuerst Rabbiner in Kempen und dann Dajan in Wandsbek. St. 1745 und ruht in Wandsbek.

36. **Bendit Monesch** war 40 Jahre Dajan in Altona. Nach dem Tode des R. Jecheskel Katzenellenbogen vertrat er interimsweise die Stelle eines Rosch Besdin, bis Jonathan Eybeschütz sein Amt antrat. In dem Amulettenstreit war er auf Eybeschütz's Seite, und da er eine sehr geachtete Stellung einnahm, verbreiteten die Anhänger Emdens fälschlich das Gerücht, R. Bendit sei geistesschwach. Er st 1752. Kgstr.

37. **Isaak Levi**. Nach der Grabinschrift in Ottensen wäre er Dajan gewesen. Durch das Staatsarchiv ist jedoch ermittelt, dass Isaak Levi nach Eybeschütz Aussage nicht Dajan sondern Geflügelschächter war. In der Tat findet sich Isaak Levi in keinem der Gemeindebücher als Dajan verzeichnet, während die anderen Dajanim seiner Zeit häufig in Testamenten, Protokollen oder Gerichtsbeschlüssen sich vorfinden Isaak Lewi war wegen Übertretung eines Gemeindebeschlusses in den Bann getan. Eybeschütz liess jedoch diesen Bann nicht verkünden, um ihn nicht in seinem Erwerbe zu schädigen, liess jedoch nach seinem Tode, um ihn zu entsühnen, einen Stein auf seinen Sarg legen. Die Familie Levi, durch Emdens Anhang aufgehetzt, klagte infolge dessen fälschlich Eybeschütz beim Senate an, er habe den Sarg mit der Leiche durch Steinigung schänden lassen. Levi st. 17. December 1751.

38. **Oser Hildesheimer K. R. in. A.** Er war der Sohn des R. Chaim b. Oser, der im heiligen Lande begraben ist und der Enkel des Abraham Chaim Schor, Verfasser des »Zaun Kodoschim« Er wirkte in Altona an der Klaus, und er revidirte mit eingehendem Eifer das Werk seines Grossvaters. Im Streite Eybe-

schütz Emden stand er auf Emdens Seite. Emden berichtet über ihn in seinem Buche »Leman Daas«. Im Hamb. Staatsarchiv ist verzeichnet, dass die Parteigänger des Eybeschütz von dessen Feinden der erfolglosen Bestechungsversuche an R. Oser beschuldigt wurden. Er starb 8. Schewat 1757 Kngstr. 2969.

39. **Isaak Tabor K. R. der alten Klaus in Hamburg**. Wie früher berichtet, ging 1740 die Klaus des Isachar Bär Cohn durch das Fallissement seines ältesten Sohnes zu Grunde. Erst m Jahre 1753 veranlasste R Jonathan Eybeschütz mit Hilfe des Vorstehers Elia Oppenheim die Gründung einer Klaus. Er bewog die vermögenden Juden, mit vereinten Kräften eine Pflanzstätte der Tora zu gründen. Er selbst zeichnete 8 Taler jährlich als Mitgliedsbeitrag Aus dem Protokollbuche der alt-neuen Klaus ist zu ersehen, dass die alte Klaus 1754, die sogenannte neue 1756 gegründet und die beiden 1759 vereinigt wurden. Es wurde dort Tag und Nacht abwechselnd von fünf Gelehrten das heilige Studium gepflegt. Es waren zuerst Isaak Tabor, Moses Michel, Isaak Friedburg, Isaak Gunzenhausen. Isaak Tabor, gewöhnlich Reb Itzik genannt, war ein äusserst scharfsinniger Talmudist. Er starb am 3. Ijar 1758. Kngstr. 1595.

Hier seien die anderen Toralehrer erwähnt, die um jene Zeit starben und deren Stellung in der Gemeinde nicht zu eruieren ist. Aus den Grabinschriften und Gemeindebüchern jedoch ist ersichtlich, dass sie von Bedeutung für das jüdisch geistige Leben ihrer Zeit waren. Bär Dessau, ein Gefährte des Isaak Tabor, wirkte wahrscheinlich in dem Lehrhause des Bär Kohn sowie im Besdin. Er st. 13. Ijar 1798. Kngstr. 1592. (Der Sohn des Bär Dessau war Isaak Dessau, sein Enkel Hirsch Dessau, in Ottensen begraben, sein Urenkel der bekannte Lehrer Itzik Dessau, der viel für die Verbreitung der Tora getan, am 13. Tamus 1866. st. und im Grindel begraben ist.) Im Jahre 1760 starb in Hamburg R. Schmarjah aus Neschnis, früher Rabbiner in Schewitz, wie ein Hamburger Memorbuch verzeichnet. Er ruht in Ottensen. Neben ihm der Rabbiner Jehuda, Sohn des Messeritscher Rabbiner Zwi Hirsch. Im Jahre 1761 starb in Hamburg, 28 Jahre alt Noach, ein hochgelehrter Mann, dessen Vater Schaul Rabbiner in Pozedibors war.

40. **Efrajim Heckscher D. i. H A.** Sohn des Samuel Heckscher, Enkel des Maier Heckscher, einer der Gründer der jüdischen Gemeinde Altona. In seiner Jugend studirte er die jüdischen

Wissenschaften in Frankfurt, später in der Jeschiba des berühmten Juda Löb Karo in Gr. Glogau, der ihm dort schon früh ein Lehramt übertrug und ihm seine Tochter zur Frau gab. I. J. 1708 wurde er von Isachar Ber Cohn im das von ihm gegründete Lehrhaus berufen. 1709 wurde er Dajan in Hamburg und Gerichtsbeisitzender in Altona unter R. Jecheskel Katzenellnbogen. Er stellte zahlreiche Schüler aus. Die Art, wie er sie in d. h. Wissenschaften prüfte, hat er in einem kleinen Werkchen, Diwre Chachomim wechidausom niedergelegt. Er verfasste ferner die Werke Liwjas Chen 2 Teile, Resp. Adne Pos. Sein Vater Samuel Heckscher war ebenfalls schriftkundig, verfasste hebr. Lieder, Rätsel. Ein Teil seiner Aufzeichnungen ist in den Memoiren der Glückl Hameln gedruckt. Der Bruder Efrajim Heckschers, Mordechai Heckscher, Vorsteher in Hamburg, war ein heftiger Gegner Eybeschűtz's. Er übertrat den Beschluss des Vorstandes der Drei-Gemeinden wie auch den Königl. Erlass, den Emden Eybeschütz'schen Streit nicht durch Flugschriften oder Briefe zu schűren und zu verbreiten und wurde deshalb als Vorsteher abgesetzt und in Strafe genommen. Während der Jahre des Streites stand er und seine Familie auf Seiten Emdens. Efrajim Heckscher starb 1759 und ist Kőnigstr. Altona begraben.

41. **Jakob Klef**, Sohn des reichen und gelehrten Vorstehers Isachar Ber Klef, der 1740 starb und ein grosses Vermőgen hinterliess. Die Mutter bestimmte das Vermögen, nachdem die anderen Geschwister bereits ihren Anteil beim Leben des Vaters erhielten, fűr ihren jüngsten Sohn Jakob. Dieser jedoch, Bedenken tragend, dass die älteren Geschwister das Testament nach dem Tode der Mutter anfechten könnten, liess diesbezügliche Anfragen an Gelehrte ergehen und erhielt schliesslich von seinem Lehrer Jakob Emden eine, aus den Responsen des Chacham Zwi geschöpfte Entscheidung, die ihm das Vermőgen zusprach. In dem Streite Eybeschütz Emden jedoch stellte er sich, seinem Gerechtigkeitsgefühle folgend, auf Eybeschütz Seite. Jakob Emden äussert sich über diesen Umstand sehr bitter. Jakob Klef verfasste mehrere Werke, Schemen hakik, Bomos jochid, Achitaw wezalmon, welche 1762 gedruckt wurden. Er unterstűtzte mit seinem Vermőgen die Torabeflissenen in ausgiebiger Weise und testierte eine namhafte Sume zu diesem Zwecke. Er war auch der erste Vorsteher der alten Klaus in Hamburg. Er st. 1759. Begraben Altona Kőnigst.

42. **Isaak Friedburg K. R. d. Alten u. neuen Klaus i. H.** Isaak, Sohn des Josef Jospel Fr., Enkel des berühmten Arztes Gumpa Fr. Seine Mutter Chawa war die Tochter des Dajan R. Efraim Heckscher. Er wirkte zuerst in der Klaus des Bär Cohn, später in der neugegründeten alten Klaus in Hamburg, wohnte aber in Wandsbek, wo er religiöse Fragen entschied und Bal-Kore war. Er st. 3. Tebet 1763. und ruht in Wandsbek.

43. **Moses Polak D. i. H.** Die Familie Polak's, welche sich eilweise auch Falk nannte, gehörte zu den vornehmsten Familien Hamburgs. Der Vorsteher Lasar Polak und Moses Vater, Elia Polak, betätigten sich in hervorragender Weise an dem geistigen und kulturellen Aufschwung der Gemeinde Hamburg, deren Führer sie waren. In dem Streite Eybeschütz-Emden stand Moses Polak an Eybeschütz' Seite. Er war einer der 4 Dajanim, welche den Vorsteher M. Heckscher, als er vors 15-er Collegium nicht erschien, seines Amtes entsetzten und ihn in Sachen Emd. Eybsch. für schuldig erklärten. (Hamburger Staatsarchiv.) Er st. 1763. Grabst. Königst

44. **Michael Friedburg D. i. H. W.** Er war der Schwiegersohn des Rabbiners Josef Maier Friedburg in Hannover. Er kam auf Verwendung seines Schwagers, des Dajans R Mordechai Gumpel Schnaber nach Hamburg, wurde dort Dajan, wohnte aber in Wandsbek. Er hielt in Wandsbek in zwei Vereinen wöchentlich Vorträge und verbreitete die Gotteslehre. Im Amulettenstreit stand er auf Eybeschütz' Seite. Er edierte mehrere Werke. St. 1763, ruht in Wandsbek.

45. **Samuel Josef Heilbut. D. i. H.** Er war Dajan in Hamburg zur Zeit des R Jecheskel Katzenellnbogen und gehörte bereits 1732 dem Rabbinatskollegium an. Er st. 1764, ruht Königst. Altona.

46. **Abraham Guggenheim.** Er war von geistig vornehmer Abkunft, Sohn des Josef Guggenheim, welcher Schwager des berühmten Juda Löb Sinzheim und Enkel des Kaiserl. Hoffaktor Samuel Oppenheim in Wien war. Abraham Guggenheim wird in mehreren zeitgenössischen Werken als Mäcen gepriesen. Im Amulettenstreit stand er in hervorragender Weise an Eybeschütz Seite. Er war der Schwiegervater des grossen Philosophen Moses Mendelssohn in Berlin. Guggenheim st. 1766 und ruht Königstr Seine Tochter Frumet und Frau des M. Mendelssohn, st. 1812 st ebenfalls in Altona Königst. begraben.

47. **Israel Ginzburg D. i. H.** Er fungierte bereits unter Katzenellnbogen als Dajan und genoss hohes Ansehen und Verehrung. Er st. 1767 und ruht in Ottensen.

48. **Josef Präger Levy.** Josef Präger, oder wie er in den Akten des Hamburger Staatsarchiv heisst, Josef Simon Levy, spielte eine traurige Rolle in dem Amulettenstreit. Er soll hier erwähnt werden, um die unheilvolle Macht der Verfolgungssucht und die schweren Folgen des Hasses darzutun. Präger war ein gewandter Schreiber, der hebr. wie der deutschen Sprache und Schrift kundig. Er war zuerst Kaufman, fallirte und wurde Buchhalter im Hause des Getschlik Levi. Er bemühte sich bei der Vakanz des Rabbinats für Jakob Emden, und als nicht dieser sondern Jon. Eybeschütz aus der Wahl hervorging, wurde er gegen Eybeschütz von Hass erfüllt und beschloss, ihn zu Grunde zu richten. Als Eybeschütz kurze Zeit in Altona war, bat ihn Getschlik Levi um ein Amulett für seine Tochter. Dieses und ein anderes Amulett von David Mameles öffnete Präger, kopierte sie, fügte einige Buchstaben hinzu, brachte sie an Jakob Emden und ausserdem noch an die Gemeinde, das Gerücht der von Eybeschütz hergestellten sabbatäischen Amulette verbreitend. Emden, dem die Wahl Eybeschütz aus naheliegenden Gründen ein Dorn im Auge war, waren die Verläumdungen Präger's sehr willkommen, Und hier sei noch bemerkt: Herr Dr. Grunwald teilt in seinem Werke „Hamburgs deutsche Juden" die Akten des Amulettenstreites im Hamburger Staatsarchiv mit, welche den Beginn und Verlauf des Streites behandeln, versäumt aber zu erwähnen, dass diese Darstellung des Konfliktes, die für Eybeschütz belastenden Anklagen, die Aussagen der Eybeschütz feindlich gesinnten Männer und ganz besonders des Josef Präger sind; übersieht auch die, gleichfalls im Archiv sich befindlichen, obigem widersprechenden Protokolle der Freunde des Eybeschütz. In den ersteren steht auch ausdrücklich: Am 25. September 1751 erschien Josef Simon Levi, (identisch mit Präger) 37 Jahre alt und deponierte u. s. w. ferner: „Am 15. Dezember 1751. erschien nochmals Jos. Simon Levi und zeigte ferner an". Präger teilte den Beamten mit, dass Eybeschütz den Sarg des Isak Levi habe steinigen lassen, dass er in den Amuletten den falschen Messias Sabbatai Zebi als Vermittler angerufen, an anderer Stelle, dass Eybeschütz Studenten nach Altona gebracht, die Spionage trieben. Kurz, Präger liess nichts unversucht, Eybeshütz aufs bitterste zu

verläumden und ihn zu vernichten. Er teilte auch dem Senate lügenhafterweise mit, dass sämtliche jüdische Kapazitäten in den Drei-Gemeinden auf der Seite des Jakob Emden stünden und Eybeschütz für schuldig hielten, was aber, wie in diesem Buche zur Evidenz nachgewiesen, falsch ist. In dem anderen Protokoll heisst es, Josef Simon Levi sei ein gottloser Betrüger, der ein ansehnliches Quantum bankrottiert hat — ferner dass ein jeder ordentliche Mann es fast mit Abscheu meide, mit diesen Vagabunden Umgang zu haben — Josef Simon Levi und Jakob Herschel entstellten den Sinn des-Amulettes.

Präger starb, gänzlich verarmt, 1768 im Alter von 53 Jahren. Er edirte das Flugblatt Aspeklarje Haméira, Briefe und Entscheidungen gegen Eybeschütz und verfasste das Werk Gachle Esch. der Amulettenstreit in drei Abteilungen (cod. Ch. Michael in Oxford) und einige Oden und Cantaten. Während des ganzen Streites war er der Sekretär der Emden'schen Partei.

49. **Mordechai Hena. D i. H.** Mordechai, Sohn des Josef aus Hanau, stammte von Joir Bachrach, Verf. d. Chawas-Joir, und Isak Brilin in Mannheim ab Er war ein bedeutender Gelehrter, Prediger in Hamburg, dem viele Schüler anhingen. Er verfasste 12 Bücher des verschiedensten Inhalts, von denen mehrere gedruckt sind. Sein Commentar zur Pesach-Hagada, Agodas Mordechai, fand grosse Verbreitung, Er war ein Verwandter des Jakob Emden und stand im Amulettenstreit zuerst auf Seiten Emden's. Als ihm jedoch die Ueberzeugung kam, dass das Recht auf Eybeschütz's Seite sei, bekannte er sich zu Eybeschütz. Das geschah, als Emden sein Pamphlet Akizas-Akrow gegen Eybeschütz veröffentlichte.

Als von der Oberpräsidentschaft in Schleswig Holstein verfügt wurde, dass Emden diese Schmähschrift vernichten müsse, schickte Mordechai Hena seinen kleinen Sohn unter Begleitung eines anderen in das Haus Emden, um 1 Exemplar des Werkes fordern zu lassen. Es wurde ihm gegen Entgelt ausgeliefert und so bewiesen, dass Emden trotz des Verbotes der Regierung das Buch nach wie vor verbreitete. Als Emden begriff, um was es Hena zu tun sei, schrieb er auch gegen diesen die rückhaltslosesten Schmähungen. Die Apporobationen der Rabbiner, die Henas später gedruckten Werke vorausgehen, beweisen die Haltlosigkeit dieser Verläumdungen. Mord. Hena st 1767 und ruht in Ottensen.

50. **Benjamin Wolf Friedburg.** B. W. Friedburg war Vorsteher in Wandsbek, ein sehr gelehrter, gerechtigkeitsliebender und auch vermögender Mann. Seine Brüder waren in Hamburg und Wandsbek Dajanim. Zahlreich waren jene, die von seinem Wissen schöpften Er ist Verfasser des Werkes Amtachas Benjamin, 1770 in Altona gedruckt. Er, als Vorsteher der Gemeinde Wandsbek, bemühte sich mit aller Energie, den von Emden vielbefehdeten Rabbiner Eybeschütz zu verteidigen und dessen Feinde abzuwehren. Am 2. Nissan verbanden sich die Drei-Gemeinden, um einen Kompromiss gegen Eybeschütz Wiedersacher zu schliessen.

150 Unterschriften bedeckten das Schreiben. Obenan R. Simcho Meschulam, als zweiter B. W. Friedburg. Am 6. Tewes 1751 richtete er ein Protestschreiben an R. Josua Falk in Frankfurt a. M., der Eybeschütz stark angegriffen hatte und im Nissan 1752 ein gleiches an R. Arjeh Löb in Amsterdam. Wie er sich mühte, der Wahrheit zum Siege zu verhellen, beweist, dass er gegen seinen Verwandten Mordechai Heckscher, den Parteigänger Emden's, auftrat und bei seiner Reise nach Leipzig empfindlichen Schaden nicht scheute, um für Eybeschütz zu sprechen. (Hamburger Staatsarchiv) Nachdem der Streit beigelegt war, lebte er in Frieden, lernend und lehrend, bis er 1768 starb. Er ruht in Wandsbek.

51. **Jehuda Stadthagen K. R. i. A.** Sein Vater Benjamin Wolf war Vorsteher in Halberstadt, seine Lehrer R Hirsch Charif in Halberstadt und Samuel Halberstadt in Hagenau. Nach seiner Verheiratung wurde er Talmud lehrer u. Klausrabbiner in Altona. Dort trafen ihn die schweren Schicksale des Unfriedens in seiner Familie. Seine Gattin u sein eingziger Sohn verliessen ihn. Man verdächtigte ihn der Schuld an diesen Vorgängen, doch rechtfertigten und rühmten ihn die Rabbiner Issak Horovitz und David Berlin, welche auch sein Werk „Minchas Jehuda", Erklärungen zu jedem Worte „Klaumer" in Raschi auf die 3 Traktate Brochaus Schabbos, Eruwin approbierten. Der zweite Teil seines Werkes wurde 1763 in Amsterdam und der 1 Teil 1768. in Altona gedruckt. Wohin er sich, nachdem er 18 Jahre in Altona gewirkt, wendete, ist nicht zu ermitteln.

52 **Arjeh Löb London D. i A. H.** Löb London wurde im Jahre 1729 als Klausner in der Altonaer Klaus gewählt, später auch als Dajan für Altona Hamburg. Er war hervorragend durch

[library stamp]

seinen Scharfsinn und Belesenheit im Talmud. Im Amulettenstreite stand er an Eybeschütz Seite. Er gehörte zu den 4 Richtern, welche den Vorsteher M. Heckscher vor dem Collegium der 15 Gemeindemitglieder für schuldig erklärten. (Hamburger Staatsarchiv) Er st. 1769. Grabstätte Kőnigst.

53. **Dr. Ahron Emrich, genannt Gompertz,** Verfasser mehrerer hebr. Werke. Emrich war ein in allen Wissenschaften wohlbewanderter Mann und suchte die in den Gärten fremder Philosophie Irrenden zur Religionsphilosophie zurückzuführen. Er war ein kundiger Arzt, wohnte zuerst in Berlin, wo er mit Moses Mendelssohn verkehrte. Von dort übersiedelte er nach Hamburg, behandelte die Armen ohne Entgelt und wirkte in wohltätiger Weise. 1761 starb ihm seine erste Frau, die Tochter des Mosche Chalfon aus Berlin. Seine zweite Frau war die Tochter des Vorstehers Josef Gőttingen. Er schrieb „Megale Sod" ein Supercommentar zu dem Commentar des Abr. ibn. Esra z. d. 5. Megillot und „Maamar Hamada" Jüd. Religionsphilosophie. Ferner einen Juden-Calender auf das Jahr 1729, herausgegeben unter Approbation der Societät der Wissenschaften in Berlin.

Er testierte grössere Summen für wohltätige Stiftungen. St. 1769. Grabstätte Altona Kőnigstr. No. 4386.

54. **Jesaia Jaffe.** Ein Abkömmling des Verfassers der Lebuschim Mordechai Jaffe, Sohn des berühmten Nechemja Jaffe, geboren in Breslau. Er heiratete die Tochter des Dajan Bendit Manes in Altona. Er unterstützte den R. Jonathan Eybeschütz in seiner Amtsführung, dem er ein treuer Anhänger blieb. Nach dem Tode des R. David Berlin bekleidete er das Amt eines Rosch Besdin 5 Jahre lang. 40 Jahre hindurch führte er eine Jeschiwo und hatte viele Schüler. Selbst Jakob Emden konnte keinen Fehl an ihm finden. Er st. 1774 und ruht in der Königstr. Altona.

55.) **R. Jakob Emden Herschel genannt Jaabez,** Sohn des berűhmten Chacham Zebi Aschkenasi, von der Mutter Seite Enkel des Rabbiners der drei Gemeinden Salamon Mirels Neumark. Er ist als erster Sohn seiner Eltern nach einigen 1696, nach anderen 1698 in Altona geboren und war ein zartes Kind, dem keine Kinderkrankheit erspart blieb. Im vierten Jahre bereits zum Talmudstudium gebracht, hatte er bereits im sechsten den Traktat Berochaus vollendet. Als er 12 Jahre alt war, zog er mit seinen Eltern nach Amsterdam, wo der Vater die Rabbinatsstelle übernahm. Dort konnte sich der Vater des Knaben wenig anneh-

men; ihn beschäftigte vielfach der Kampf gegen den betrügerischen Nechemja Chajun. 1714 wechselte der Vater seinen Wohnsitz Amsterdam mit Emden, reiste kurze Zeit darauf mit seiner Familie nach Polen und berührte auf seiner Reise auch Halberstadt. Dort traf er den R. Jechiel Michel Glogau, dem er zur Begutachtung die Entscheidung einer religiösen Frage, die an ihn von der Türkei gerichtet wurde, vorlegte. Michel Glogau schrieb einige kritische Bemerkungen gegen diese Entscheidung, doch fand Chacham Zebi nicht Zeit, diese zu widerlegen. Als er sich mit seiner Familie einige Wochen in Berlin in dem Hause seines Schwagers Wolf Mirels aufhielt, bemächtigte sich sein Sohn Jakob dieser Aufzeichnungen und schrieb ohne Wissen der Anderen seine gelehrte Abhandlung und Zurückweisung der Glogau'schen Kritik. In Breslau entdeckte der Vater diese Entscheidung seines jugendlichen Sohnes und küsste ihn, erfreut über seine geistige Reife, aufs Haupt. Der Vater bewog später den 17 jährigen Sohn die Enkelin des weltberühmten Frankfurter Rabbiner Naftali Kohn zu ehelichen. Jakob trennte sich dann von seinem Vater und sah ihn niemals wieder. Die geringe Aufsicht, die der Vater dem Sohn angedeihen liess, der Mangel an Erziehung (Siehe Selbstbiographie Emdens „Megilat Sefer“ Seite 60) mag zum Teile die Schuld an dem zügellosen Wesen des weltberühmten Sohnes gehabt haben, dem bis zum späten Alter Selbstbeherrschung und Besonnenheit fremd waren Nach der Verheiratung übersiedelte Jakob Emden nach Mähren, musste aber wegen einer dort ausgebrochenen schweren Seuche in die Wälder flüchten. Nachdem die Gefahr vorüber war, kam er in das Haus seines Schwiegervaters nach Brod in Mähren. Dort sammelte sich eine grosse Zahl Schüler um den jugendlichen Gelehrten. Nachdem er dort drei Jahre emsig und erfolgreich gewirkt, traf ihn die Kunde von dem Hinscheiden seines Vaters. Er brach auf, reiste nach Lemberg und hielt dort anlässlich der Grabsteinlegung eine Trauerrede über den Tod seines grossen Vaters, die unter dem Titel, „Jeziw Pisgom“ gedruckt ist. Als dreiviertel Jahr später auch seine Mutter gestorben war, veranlasste man ihn als ältesten Sohn, den Nachlass seines Vaters zu Gunsten der unmündigen Kinder zu verwerten. Dieser Nachlass bestand aus dem Responsenbuche „Chacham Zebi“ und in einem Schuldschein von Hendel Cohn in Altona. Er nahm Abschied von seiner Gattin und reiste nach Altona, um die Schuld dort zu er-

heben. Der Gegner seines Vaters, der Vorsteher Isachar Ber Cohn, nahm ihn freundlich auf; die Schuld einzutreiben, gelang ihm jedoch nicht. Er reiste von dort nach Hannover und Frankfurt a. M., ohne jedoch einen Absatz des Werkes erzielen zu können. Als er dort erfuhr, dass der Bruder des Hendel Cohn, Markus Hamburger, Schwiegersohn der Glückl Hameln, mit grossen Reichtümern aus Jndien nach London zurükgekehrt sei, reiste er dorthin, jedoch ohne Erfolg. Missmutig über die nutzlose Zeit- und Geldverschwendung ging er von dort nach Amsterdam, erkrankte dort und fuhr dann nach Prag. Dort sah er zum erstenmale den Prager Rabbiner Jonathan Eybeschütz. Er hatte Zollschwierigkeiten mit den Büchern. Nach Emdens Angabe bot ihm Eybeschütz seine Hilfe zur Beseitigung dieser Schwierigkeiten an, welche er verschmähte. Rabbi Dawid Oppenheim ehrte ihn durch ein Festmahl.

Nach einer fährnisreichen Reise über Brünn kam er endlich im Winter zu Hause wieder an. Sein Vermögen war inzwischen gänzlich aufgezehrt. Er legte sich nun auf den Handel. Zuerst mit Ziegenhaaren, später mit Juwelen. In Mähren sollte er, wie er in seiner Selbstbiographie berichtet, ein Rabbinat bekleiden, schlug jedoch jegliche Amtsführung aus. Als jedoch die Beschränkung der geschäftlichen Bewegung in Böhmen und Mähren eine sehr missliche wurde, verliess er Österreich und ging nach Amsterdam, um dort den Juwelenhandel weiter zu treiben, aber es glückte ihm auch dort nicht. Da in der grössten Not unterstützten ihn seine Verehrer, die Brüder Norden und gaben ihm einen Jahrgehalt, so dass er seinen Studien obliegen konnte. Bittere Schwermut befiel ihn dort und verliess ihn lange nicht mehr. Er befasste sich damals auch mit der Erlernung der deutschen Sprache und Schrift in lateinischen Lettern. Von Amsterdam wollte er nach Altona reisen, kam nach Emden und wurde dort im Frühjahr 1728 zum Rabbiner erwählt. Frau und Kinder liess er bald nach Emden kommen. Er lebte und wirkte dort einige Jahre in Frieden, schrieb und vollendete dort seine Werke „Mor ukzio, Lechem Schomajim, Hakischurim lejakob,“ bis er wegen verschiedener Differenzen mit seiner Gemeinde, die zu Missheligkeiten und Streit Anlass gaben, es vorzog, Emden zu verlassen. Ausserdem war das dortige Klima ihm und seiner Familie zu rauh. Kurz vor Rosch-haschono im Jahre 1733 zog er nach Altona und wurde dort mit Ehren empfangen.

Vorsteher und Private kamen ihm mit Achtung und Pietät entgegen.

Er erhielt bald vom dänischen König die Erlaubnis, sich ein Haus zu erwerben und eine Druckerei zu errichten, wo er seine Werke und die Anderer zum Drucke bringen konnte. In Altona traf er den Freund und Mitkämpfer seines Vaters gegen Nechemja Chajun, den hervorragenden Gelehrten und Rezensoren Rabbi Moses Chagis. Durch Zwischenträgereien und niedrigen Klatsch, dem Emden Gehör schenkte, wurde bald das anfänglich gute Einvernehmen mit Chagis gestört. Als die Druckerei ihm nicht genügenden Lebenserwerb gewährte, waren es seine Freunde Salomon Norden in London und dessen Schwager Abraham London in Altona, welche ihn in ausgiebiger Weise unterstützten, ihm Waaren verschafften, so dass er bequem leben konnte. Er befasste sich auch mit dem An- und Verkauf von Häusern und sein Geschäft reussierte.

Sein Haus in der Breitestrasse 155 ist noch mit der darauf befindlichen Maake (Geländer) erhalten. 1739 starb ihm seine erste Frau. Bei dieser Gelegenheit kam es zu Streitigkeiten zwischen ihm und den Gemeindevorstehern. In der ersten Zeit seines Hierseins verkehrte er friedlich mit dem Oberrabbiner Jecheskel Katzenellenbogen, der ihm sehr freundschaftlich und zuvorkommend entgegenkam. Aber schon nach einigen Jahren lebte er in stetem Unfrieden mit ihm und den geistigen Führern wie Mosche Pollak, Isaak Tabor, Lőb London. Auch der fromme Schimschon Bloch blieb von seiner scharfen Kritik nicht verschont.

Er liess keine Gelegenheit vorübergehen, sie zu bekämpfen. (Selbstbiographie 133. Resp. Jaabez No. 30, 31, 39—) Zudem veröffentlichte er die Geschichte aller dieser Zwistigkeiten, so dass des Streites und der Unzufriedenheit kein Ende war. Zwischenträgereien gab er Gehőr, ohne sie auf deren Wahrheit zu prüfen. Alle Gerichtsassessoren bezichtigte er der Bestechung und der gröbsten Unwissenheit (Siehe Resp. Jaabez 2. Teil 195. Selbstbiographie 134.) Im Jahre 1740 heiratete er die zweite Frau, eine reiche Wittwe, die Tochter des Vorstehers Herz aus Halberstadt. Drei Jahre später starb auch sie, und er heiratete seine Nichte, die Tochter seines Bruders Ephraim Aschkenasi. Die an seinem Hochzeitstage gehaltene Derascha edirte er unter dem Titel „Schemesch Zedoko". 1745 druckte er, nachdem er sich neue

Lettern erworben, seine Tefilla, die seinen Ruhm noch mehr verbreitete. Dann schrieb er den ersten Teil seines Luach Eres, eine Polemik gegen den Grammatiker Salomo Hena. U. a beschuldigte er Hena, dass er eine Approbation des Chacham Zebi in seinem Werke abgedruckt, die gefälscht sei. Herr Hillesum, Bibliothekar der Rosenthal'schen Bibliothek in Amsterdam, führt den Beweis aus dem dortigen Archiv, dass die Approbation echt sei.

1749 starb Jecheskel Katzenellenbogen. Als Kandidaten des Rabbinats waren aufgestellt: Arjeh Lőb Amsterdam, David Fränkel Berlin, David Strauss Fürth, Samuel Hellmann Mannheim, Mosche Polak Mainz, Jakob Emden Altona, Jonathan Eybeschütz Metz. Der letztere wurde gewählt. Nachdem die Hoffnung der Freunde des Jakob Emden, ihm das Rabbinat zu sichern, fehl geschlagen war, zog ein tiefer Hass gegen den neugewählten Rabbiner in das Herz dieser Freunde und ganz besonders in das des Jakob Emden selbst. Obzwar Emden in seinen Werken öfters betont, dass er mit Freuden auf die Rabbinatswürde verzichte, wütete doch ein heisser, unauslöschlicher Groll in ihm gegen diesen Eindringling, der es gewagt, die Würde anzunehmen, die ihm, dem grossen Manne, dem Eingeborenen, zukomme. Die Vorsteher äusserten sich jedoch in einem Briefe an R. Arjeh Lőb in Amsterdam, dass sie sich wohl gehütet, ihn zu wählen, der seit seiner Domizilirung in Altona Streit gesucht und gesäet habe und jeder Stimme der Vernunft und des Friedens unzugänglich gewesen sei. Auch im Hamburger Archiv findet sich diese Aussage der Vorsteher, warum sie Emden, der nach dem Rabbinat getrachtet, nicht gewählt hätten. In der Tat hatte (im hebräischen Teil wird es weiter ausgeführt) Jakob Emden nicht allein gegen den greisen, edlen Rabb. Jecheskel Katzenellenbogen unerhörte, frivole Anklagen geschleudert, (siehe in seiner Selbstbiograhpie von Seite 123 bis Seite 140,) sondern auch gegen notorisch fromme, gelehrte Männer mit den härtesten, schärfsten Ausdrücken, mit den rücksichtslosesten, durch nichts erwiesenen Verleumdungen und Anklagen nicht gespart. Er hatte alle verdächtigt und herabgewürdigt, die nicht an einer Karre mit ihm zogen.

Am 16. Elul d. J. 1750 kam Eybschütz nach Altona. Eyb. in seinem klugen Sinn und gutem Herzen, wollte mit Jakob Emden, von dessen Rabbinatscandidatur er wusste, in Frieden leben, doch Emden stiess alle Annäherungversuche zurűk und

wartete auf eine Gelegenheit, in der er den Rabbiner befehden konnte. Und sie kam nur zu bald. Es war der Amulettenstreit, dessen Anfang wir schon bei Josef Präger geschildert. Wir wollen uns in eine detaillirte Schilderung des Streites nicht einlassen, wollen den Amu'ettenstreit selbst nicht berühren. (Siehe Iwo Lemoschaw I. Seite 34.) Nur eines wiederholen wir eindringlichst um der Wahrheit willen.

Wie bereits früher bemerkt, veröffentlicht Dr. M. Grunwald in seinem Buche „Hamburgs deutsche Juden“ Seite 92 die Akten betreffs des Amulettenstreites. Die Zusammenstellung und eingefügten Bemerkungen, die Wahl der veröffentlichten Akten lassen Emden als den trefflichen Mann erscheinen. Wohl befinden sich diese Akten dort. Aber Grunwald zitirt grösstenteils nur die Eyb. belastenden Aussagen und die Darstellung über den Ausbruch bes Streites, wie sie die notorisch übelwollenden Feinde Eyb. und hauptsächlich der berüchtigte Josef Simon Präger gibt, die alle die ungeheuerlichen lügenhaften Anschuldigungen gegen Eyb. enthalten. Diese Aussagen stimmen wohl mit dem Inhalt der von Emden gedruckten Pamphlete in ihren Grundzügen überein. In dem Aktenbündel Cl. VII. Lit. H. No. 5. Vol 8 No. 1 jedoch sind die Aussagen des Vorstandes und der Freunde des Eyb. in einem umfangreichen Protokoll niedergelegt, die ganz anders lauten, seine Rechtfertigung klarlegen und alle die unsagbaren Verläumdungen ad absurdum führen Das die Persönlichkeiten Emden's und Prägers belastende scheint Dr. Gr. dort übersehen zu haben.

Nachdem Emden am 4. Februar 1751 erklärt hatte, dass der Rabbiner Eyb. zur Sekte der Sabbatäer gehöre, wurde Emden vom Gemeindevorstand aufgefordert, Streit und Verdächtigungen nicht weiterzuführen. Als er dieser Aufforderung nicht Folge leistete, verbot der Vorstand den Juden Altona's, das Minjan Emden's zu besuchen. Daraufhin sprach Emden den Bann über die Vorsteher und den Rabbiner aus. Er schrieb an die Rabbinen Josua Falk in Frankf. a. M., an seinen Schwager Arjeh Löb in Amsterdam und an Samuel Hellmann in Metz, sie ersuchend, ihn in seiner Streitführung zu unterstüzen.

In den zweiten Akten des Archiv's ist bemerkt, dass jenes berüchtigte Amulett von den Feinden Eybeschütz. abgeschrieben, entstellt und durch Zuschrift von Buchstaben gefälscht sei.

Eybeschütz versammelte dann am Sonntag den 26. Februar 1751 die Gemeinde und sprach den Bann aus über alle die, welche Sabbatai Zebi anhängen und über den, der jenes Amulett in seiner jetzigen Fassung hervorgebracht. Er schwor, dass er sich rein wüsste von all den wüsten Anschuldigungen. Doch das Feuer des Haders glühte weiter. Die meissten hervorragenden, die ehrlichsten und frömmsten Männer der Gemeinde standen auf der Seite ihres Rabbiners. 150 derselben unterschrieben einen sogenannten Kompromiss zu seinen Gunsten und zur Wahrung des Ansehens der drei Gemeinden. Als Emden den Boden unter sich brennen fühlte, verliess er Altona, reiste in Begleitung des Chasan Abr. Heilbuth über Amersfoort, wo er übernachtete, nach Amsterdam und blieb 6 Monate im Hause seines Schwagers des Rabbiners Arjeh Lőb. Sein Anhang in Altona war inzwischen nicht untätig; seine Freunde wurden von ihm brieflich aufgefordert, den Kampf fortzusetzen und bemühten sich für ihn bei der Regierung in Dänemark und dem Hamburger Senate. Besonders rűhrig war Mordechai Heckscher. Er hatte trotz des Gemeindeverbotes, nichts vom Amulettenstreit nach aussen zu berichten, dennoch an seinen Bruder Elieser Heckscher in Braunschweig geschrieben und Eyb. verdächtigt und wurde deshalb als Vorsteher der Gemeinde abgesetzt. Er klagte den Gemeindevorstand bei der Regierung an, dass ihm Unrecht geschehen, gleichzeitig erwähnte er auch, dass Emden unberechtigt aus Altona verwiesen wurde. Bei dieser Gelegenbeit brachten er und seine Freunde auch viele andere Verdächtigungen und Klagen gegen Eyb. vor. Infolge dieser Umtriebe verfügte die Regierung, dass Emden wieder zurückkehren dürfe, dass Eyb. die gegen ihn erhobenen Anschuldigungen wiederlege und einstweilen auf drei Jahre vom Hamburger Rabbinat suspendirt werde. Eybeschütz Verteidigung bewirkte, dass die Regierung, von seiner Unschuld überzeugt, die Edierung weiterer Pamphlete und Streitschriften untersagte. Doch die Feinde ruhten nicht. Emden wollte, dass er sich vor einem jűdischen Gericht verantworte und zwar vor drei Richtern, die Emden benannte. Josua Falk Frankfurt, Arjeh Lőb Amsterdam, Samuel Hellmann Manheim.

Eybeschütz verwahrte sich dagegen, dem Urteil von drei notorischen Feinden ausgesetzt zu werden. Er einigte sich, sich folgenden drei Rabbinern zu stellen. R. Mordechai in Lissa, Vorsitzender der 4 Länder Synode, Jokel Horowitz in Glogau; diese

beiden wählten den dritten Naftali Herz in Berlin. Als indessen R. Mordechai Lissa gestorben war, trat sein Sohn an dessen Stelle. Dieses Kollegium trat jedoch nicht in Aktion und die diesbezüglichen Bemühungen verliefen im Sande. — Aus dem Hb. Archiv ist ersichtlich, welche Mittel Eyb. Gegner anwandten, um ihm das Hamburger Rabbinat zu entziehen.

Einer der Vorsteher — Mosche ben Ahron — schickte ihm u. a. gänzlich eigenmächtig eine Kündigung. Er wurde dafür in Strafe genommen. Eyb. wandte sich nun an die Regierung; er heische nicht die Bestrafung seiner Peiniger, heisst es dort, sondern nur Schutz vor all den Unbilden und lügnerischen Anklagen. Die Drei-Gemeinden seien seit längerer Zeit verbunden, wie könne eine von ihnen ihm kündigen. Die Gegner gaben fälschlich an, dass die Drei-Gemeinden zur Zeit des Rabbiners Hillel Aschkenasi, Salamon Mirels, Moses Rothenburg nicht vereinigt gewesen seien. Es sei also kaum gravierend und beschämend, wenn ihm eine der drei die Kündigung zugehen liesse. Nachweisbar sind aber die drei Gemeinden schon unter den drei genannten Rabbinern verbunden gewesen (siehe auch das Emden'sche Werk Diwre Emes und die Gemeindebücher in Hamburg und Altona) und nur der Hass, der geblendet, die Wahrheit in Lüge umsetzt, konnte dies in Abrede stellen und Eyb. diesbezügliche Angabe als einen »historischen und chronologischen Schnitzer« bezeichnen.

Da die Regierung jegliche feindliche Kundgebung in Schrift- und Wort gegen Eyb. untersagt hatte, liess sie am 11. Juli 1755 durch Exekutoren im Hause Emden's Haussuchung halten.

Emden schreibt in seinen Memoiren (Megilat Sefer S. 192.) Ich konnte es nicht über mich bringen, das Werk Akizas Akrow, das ich als Diwre Tora (!) um Gotteswillen verfasst habe, preiszugeben. Der Knabe Mosche Bonn hatte die Kiste, die die Exemplare enthielt, in die Bettfedern verborgen. Exekutoren fanden sie nicht, konfiszirten jedoch eine andere Kiste voll Schriften und brachten sie zum Oberpräsidenten. Professor Sticht, der beauftragt war, diese Schriften zu prüfen, fand nichts gravirendes darin.

Nach einer Appellation beim Gericht in Glückstadt wurde Emden der Übertretung des Regierungserlasses und der Verbreitung verbotener Pamphlete schuldig gefunden. Das Gericht in Glückstadt forderte auf Verfügung der Regierung in Kopenhagen

die Altonaer Behörde auf, Eyb. in jeder Weise gegen die Übergriffe seiner Feinde zu schützen. (Siehe Selbstbiographie Emdens Seite 200) Emden beschuldigte dann die Gerichte der Rechtsbeugung. Auf Betreiben von Emdens Anhang wurde die Gemeinde durch einen königlichen Erlass aufgefordert, eine Neuwahl des Oberrabbiners Eyb. vorzunehmen, um über Eyb. Verbleibung oder Entlassung durch Majoritätsbeschluss zu entscheiden. Eyb. erhielt ein glänzendes Vertrauensvotum und wurde mit grosser Majorität wiedergewählt, was zu spontanen begeisterten Kundgebungen am Chanuka 1756 führte. (H. Archiv)

Am 1. Dezember 1756 wurde die Suspendirung des Hamburger Rabbinats aufgehoben und Eybeschütz vom Hamb. Senat **als Oberrabbiner** für Hamburg anerkannt.

Der Amulettenstreit schädigte Emdens Vermögen, und er schaffte sich durch An- und Verkauf von Häusern Ersatz. Später edirte er sein Werk „Sefer Haschimusch“ und andere Werke. 1764 starb Eybeschütz. Emden verunglimpfte sein Andenken noch nach dem Tode. (S. Emdens Selbstbiographie Seite 208.) Im Februar 1765 schickte sich die Gemeinde an, einen neuen Rabbiner zu wählen. Als Emden einsah, dass ihn auch diesesmal keinesfalls die Wahl treffen werde, riet er seinen Anhängern, Isak Horovitz zu wählen, der ihm als Gegner Eyb. bekannt war. Emden sollte 50 Dukaten jährlich für seine Verwendung für den Fall, dass Horovitz gewählt wird, von diesem erhalten. Horovitz wurde gewählt, doch als er sich nicht herbeiliess, Eyb. Familie zu verfolgen, überhäufte Emden auch ihn mit den niedrigsten Schmähungen. Siehe Emdens Selbstbiographie Seite 211.

1767 enstand eine scharfe Polemik in Sachen einer Ehescheidungsangelegenheit, die der Rabbiner in Kleve geleitet hatte. Emden stellte sich erfolgreich auf dessen Seite.

1770 entstanden Differenzen wegen Steuer und Abgaben der drei Gemeinden. Emden wurde als dritter Dajan zu diesen Verhandlungen gewählt. Den Verlauf der gepflogenen, 5 Jahre währenden, Unterhandlungen. um das Verhältnis der drei Gemeinden zu einander zu regeln, legte Emden in seinem Buche „Diwre Emes wescholaum“ nieder.

Bis in sein hohes Alter kämpfte er gegen den Sabbatäismus, pflegte diesbezüglich eine rege Korrespondenz, um die Anhänger dieser Sekte überall zu verfolgen. Auch der berühmte Philosoph Moses Mendelssohn in Berlin richtete an ihn gelehrte religiöse Fragen.

Emden schreibt oft in seinen Werken, dass diejenigen, die ihn oder seinen Vater bekämpft, durch das frühe Hinscheiden ihrer Kinder, durch körperliche Leiden, oder Armut bestraft worden seien. Emden zeugte 8 Söhne und 8 Töchter, nur zwei Söhne und eine Tochter überlebten ihn. Nach schweren Schicksalsschlägen, halb erblindet starb er am 19. April 1776. Kőnigstr. No. 3084. — Er verfasste 38 Werke, die jüdische Wissenschaft umfassend, welche seine tiefe und gründliche Gelehrsamkeit und Belesenheit bekunden und 24 Schriften, den Amulettenstreit und Sabbatäismus betreffend. Nachweisbar sind fast alle Pamphlete von ihm selbst verfasst. Die glänzende, geistreiche Diktion, die eigenartig packende Darstellung und der meisterhafte Styl seiner Werke und selbst der Pamphlete sind kaum übertroffen.

55. **Zebi Hirsch Zilzer.** Von ihm, der lichtvolle Erklärungen zur Mischna verfasst haben soll, ist nichts näheres in den Gemeindebüchern zu erfahren. Er ruht in der Kőnigst. No 2102.

56. **Abraham Heilbut** war Chasan und Schochet in Altona, später als Jakob Emden ein Minjan einrichtete, Vorbeter dort, Er war beim Amulettenstreit ein Parteigänger Emdens und hinterbrachte in Gemeinschaft mit Josef Präger alle vom Hass diktirten üblen Nachreden über Eyb. an Emden, den Funken des Streites zur Flamme entfachend. Er war in der Agada sowie in der hebr. Sprachkunde bewandert und verfasste drei Werke, von denen eines, „Kaf Nachas“ zu den Pirke Abot, von seinem Schwager nach seinem Tode 1777 zum Drucke befőrdert wurde. Er starb kurz nach dem Tode Emdens, 12 Siwan 1776. Königst. No. 1835.

57. **Pheibisch Cohn D. i. W.** war nach dem Inhalte seiner Grabinschrift ein sehr gelehrter Mann. In der Altonaer Machsorausgabe v. 1772 ist eine formvollendete Einleitung von ihm zu finden. Er starb 1777 und ruht in Wandsbek.

58. **Zebi Hirsch Warisch K R der neuen Klaus i. H.** Wie bereits oben bei Isaak Tabor No. 39 erwähnt, wurde im Jahre 1756 die sogenannte neue Klaus in Hamburg gegründet. Das erste Kollegium in dieser Klaus bestand aus R. Lőb Pfersee, Juspa ben Daniel und Hirsch Zebi Warisch. Er war ein hervorragender Gelehrter, der Tag und Nacht dem Studium widmete. Er war der Schwiegersohn des frommen R. Baruch Warisch, des Stammvaters einer weitverzweigten Familie in Hamburg. Er starb 1771. Kőnigstr. No. 3433.

59. **Wolf Horowitz K R. i. A**, ein Sohn des Dajan Abraham Horowitz in Posen, ein Nachkomme des Verfassers des של"ה. Er widmete sich ausschliesslich dem heiligen Studium und wies alle Ehrenstellen zurück, um ungestőrt „lernen“ zu können Er starb 1777. Kőnigstr. No. 3086.

60. **Arjeh Jehuda Josef Sohn des Juspa** war Kultusbeamter. und Darschan in Wandsbek und verfasste das agadische Werk „Tmuras Ajil“. Er starb 1778 und ruht in Wandsbek.

61 **Jakob Jehuda Pfersee K R. und D. i. H. A.** Jakob Jehuda, Sohn des R. Chanoch Sundel Rabbiner in Pfersee, Schüler des Rabbiner Jakob Cohn in Frf. a. M., war einer der hervorragendsten Dajanim der drei Gemeinden. In seiner Jugend war er bereits durch seine Gelehrsamkeit berühmt und als Dajan in Hamburg ernannt. Trotz vielfachen Anfeindungen stand er im Amulettenstreite auf Eybeschütz Seite, dem er eine unbegrenzte Verehrung entgegenbrachte. Eyb. hielt ihn für würdig, eine Rabbinatsstelle in einer der grössten Gemeinden zu bekleiden; er zog es jedoch vor, an Eyb. Seite Wissen zu schöpfen. Seit der Gründung der alten Klaus gehörte er dem Lehrkollegium an, und nach der Gründung der neuen Klaus in Jahre 1756 wurde er dort als erster Rabbiner ernannt. Er edirte seine Novellas zum Talmud unter dem Titel L'schem Sevach. Nach Eybeschütz Tod versah er das Rabbinat bis zum Amstantritt des R. Jizchok Horovitz, nach dessem Hinscheiden abermals bis zur Amtseinführung des R. David Berlin. Selbst Emden, mit dem er häufig im Besdin fungirte, nennt ihn einen hervorragenden Mann. Er starb 1779. Kőnigstr. No. 3087.

62. **Eisik Leb Reds D. i. H.**, geboren 1694, kam als Jüngling nach Hamburg, wo er zuerst an der Behrend Cohn Klaus fungirte, später Dajan und Maggid in Hamburg wurde. Er starb 1777. Kőnigstr. No. 1904.

63. **Abraham Traub** entstammte der Familie des Jakob Weil. Sein Vater Alexander Traub sandte ihn zum Studium in das Lehrhaus des R. Jonathan Eybeschütz nach Prag. Als Jonathan Eyb. in Altona den Bann über den Sabbatäismus aussprach, rief er Ábr. Traub zum Zeugen auf, dass er diesem Wahne bereits in Prag mit dem Banne entgegengetreten sei. Traub besass noch ein Exemplar der Prager Bannbulle. Abr. Traub war sehr gelehrt und hochgeachtet in der Gemeinde. Er starb 1779. Kőnigstr. No. 2299.

64. **Ascher Lemil** aus Hagelburg, ein gesuchter Talmudlehrer in Hamburg. Er starb 1780 und ruht in Ottensen.

65. **Elia Oppenheim**, Sohn des Parness Mendel Oppenheim, aus der Familie des Rabbiners David Oppenheim, Schüler des R. Jecheskel Katzenellenbogen und Schwiegersohn des Vorstehers Behrend Cohn, war ein gelehrter und hochgeachteter Mann. Er wird in dem Werken des Dajan R. Efrajim Heckscher, ebenso in dem Werke Beer Tow von dem Verfasser als Mäcen und sehr gelehrten Mann gepriesen. Durch seine vornehme Abkunft, seine Gelehrsamkeit, gepaart mit edlem Karakter, wie auch durch seinen Reichtum war er der geeignetste Repräsentant der Gemeinde. Er wurde auch bald zum Parness der Altonaer Gemeinde in Hamburg gewählt. In der stürmischen Zeit des Amulettenstreites stand er Eybeschütz machtvoll zur Seite. Mit unermüdlichem Eifer kämpfte er für die gerechte Sache, welcher er auch schliesslich zum Siege verhalf. Er veranlasste jenen vielgenannten von 150 hervorragenden Gemeindemitgliedern unterschriebenen Kompromiss. In den Briefen an R. Josua Falk Frf. a. M. und Arjeh Lőb in Amsterdam ist er als Altonaer Vorsteher unterschrieben. — Nachdem Oppenheim sah, dass durch den unseligen Streit das Torastudium gelitten und herabgewürdigt war, (die Klaus seines Schwigervaters Isachar Berend Cohn war eingegangen,) sammelte er auf Anregung Eybeschütz die Mittel zur Gründung einer neuen Lehrstätte. So entstand die sogenannte „alte“ Klaus in Hamburg. Oppenheim verzichtete jedoch, irgend eine führende Stelle dort einzunehmen. Selbst Jakob Emden, der möglichst alle seine Gegner verdächtigte, musste Oppenheim in seiner Unantastbarkeit lassen. Er berichtet allerdings in einem seiner Pamphlete, שבירת לוחות האון den Tatsachen nicht entsprechend, dass O. sein Vermögen verloren habe, als Strafe weil er ihn befehdet. Professor David Kaufmann in der Monats-Schrift 1895 Seite 228 weist hingegen nach, dass Oppenheim in Glanz und Würde bis an sein Lebensende blieb. Von den treuen Mitkämpfern und Unterstützern seiner Bemühungen, Eybeschütz zu rechtfertigen, seien hier noch erwähnt die Vorsteher Hertz Popert und Dávid Rintel. Elia Oppenheim starb 1782 und ruht Kőnigstr. No. 3134.

66. **Moses Heilbuth D. und K R. i. H**. Er war einer der ersten Rabbiner der alten Klaus in Hamburg, sowie Vorsteher der Kabronim. Er starb 1783. Königst. No. 4391.

67. **Hirsch Frank D. und KR. i. A.** geboren in Halberstadt, ein Schüler des Zebi Hirsch Charif in Halberstadt und des R. Baruch Kahane in Fürth. In seinen 18. Jahre verheiratete er sich und suchte seinen Erwerb im Kaffeehandel, widmete jedoch den grössten Teil seiner Zeit dem Torastudium, das er eifrigst seinen Kindern übermittelte. 1777 wurde er zum Klausrabbiner, ein Jahr später unter Rafael Cohn zum Dajan in Altona erwählt. Obzwar schwer leidend, lag er doch Tag und Nacht dem Talmudstudium ob. Er starb 1788 Kőnigstr. No. 3088. Sein ältester Sohn Chaim schrieb schon in Jűnglingsjahren Novellas zum Talmud, der zweite Mosche, ein Schüler Eyb., von dem er eine gelehrte Mitteilungen enthaltende Handschrift besass, war ein eifrig wirkender Vorsteher der Klaus, der dritte, Leb, ein frommer von seiner Arbeit lebender Mann. Als nach der französischen Invasion und der Trennung der drei Gemeinden der Rabbinatssitz unbesetzt war, wurden interimistisch vier Gelehrte in der Klaus zur Pflege des Torastudiums ernannt. Unter ihnen R. Leb Frank. Er war auch kurze Zeit Beisitzer des Besdin unter Akiba Wertheimer. Er starb 1837. Kőnigstr. No. 1422.

68. **Isaak Schwab. D. i. H. W.** Schwiegersohn des Isaak Gunzenhausen, war Dajan der Wandsbeker Gemeinde in Hamburg, wo er auch 1789 starb. Knigstr. No. 3089.

69. **Jechiel Walich,** Sohn des Parness Salomon Walich, Schüler uud eifriger Anhänger Jon. Eybeschütz. Er verfasste ein Werk, Bes halevi in drei Teilen, das noch ungedruckt in der Walichsklaus vorhanden ist. Er war im jüdischen Schrifttum und in anderen Wissenschaften wohlbewandert, weit geachtet, wohltätig und hilfreich, war Hofjuwelier in Mecklenburg und erwarb sich ein namhaftes Vermögen. Ihm wird nacherzählt: Ein Jude wurde in Mecklenburg einer falschen Anklage zufolge zum Tode verurteilt. Es war an einem Freitag, als es Jechiel Walich in Hamburg zu Ohren kam. Er wandte sich an den Rabbiner Rafael Cohn mit der Frage, ob er trotz des einbrechenden Sabbat die Reise zu Pferde nach Mecklenburg antreten dűrfe. Der Rabbiner bejahte es, weil es galt, ein Leben zu retten. Er ritt 30 Stunden Tag und Nacht, ohne sich und seinem Pferde Ruhe und Speise zu gönnen und es gelang ihm, beim Fürsten die Aufhebung des Urteils zu erwirken. Im Gedenkbuch der Gemeinde Altona findet sich folgende bemerkenswerte Mitteilung. Im Jahre 1767 kam der dänische Kőnig Christian VII. nach

Altona. Es erhielten Audienz bei ihm Chaim Bergel, Hirsch Breslau, und an ihrer Spitze Jechiel Walich. Sie überreichten dem Kőnig ein goldenes Etui, 1000 Dukaten enthaltend. Er sagte ihnen seinen Besuch in der Altonaer Synagoge zu. Am betreffenden Tage war dort ein geschmückter Sitz für den Kőnig errichtet. Unter dem Gesang des Vorbeters und der Chor's betrat der Kőnig die Synagoge, nahm seinen Sitz ein und Jechiel Walich hielt die Ansprache an den Kőnig und überreichte zwei von ihm verfasste Huldigungsgedichte. — In dem bei Jakob Emden erwähnten Rechtstreit der drei Gemeinden wurde Jechiel Walich von der Gemeinde Altona als Vertreter gewählt und trat oft sehr energisch mit gelehrten Gründen Jakob Emden entgegen. Selbst Jakob Emden rühmt seine klare und gerechte Beweisführung. Obwohl ihn seine Geschäfte und seine Tätigkeit in der Gemeinde sehr in Anspruch nahmen, blieb ihm doch Zeit, sich eingehend mit dem Torastudium zu beschäftigen. In seinem besten Mannesalter entschloss er sich, ein Lehrhaus, eine Klaus zu gründen, die bis auf den heutigen Tag besteht. Er bestimmte ein Haus und 30.000 Mark zu diesem Zwecke und verfügte, dass dort beständig drei Gelehrte lehren und wirken sollten. Die ersten drei Rabbiner installirte er selbst und war bei allen Vorträgen zugegen. Das noch vorhandene Testament zeugt von seiner geistigen Grösse, von seinem den Genüssen dieser Welt abgewandten, dem geistigen und religiősen Streben ergebenen Sinn. Für alle Klausen Altona Hamburgs wie auch allen wohltätigen Institutionen testirte er grössere Summen. Er starb plötzlich am Rüsttage zum Pesach 1789. Kőnigst. No. 3306.

70. **Salomon Fränkel** ein Bruder des Rabbiner David Fränkel in Berlin, des Verfassers des Kommentars Korban-hoedo zum Talmud Jeruschalmi. Er war Schűler des Josua Falk in Frankfurt a. M. und Rappaport in Fürth, die ihn als hervorragend geistig begabten und hochstehenden Jüngling, der sich gründliches tiefes Wissen angeeignet, rühmten. Er war vom Hause aus — sein Vater war der bekannte R. Hirsch Mireles in Berlin, — vermögend. Er veranlasste aus eigenen Mitteln die Drucklegung des Rambam in Jessnitz, um das Torastudium zu fördern. Später siedelte er sich in Hamburg an und nahm dort bald eine führende Stellung ein. Obgleich er ein Verwandter Jakob Emdens, Schüler und Freund des Josua Falk Ff. und Samuel Hellmann Metz war, stand er doch als treuer Anhänger an

Eybeschütz Seite. Hier sei auch erwähnt, dass Emden in einigen Pamphleten, (ihm nachgeschrieben haben einige Geschichtsforscher u. a. Grätz,) behauptet, dass kein deutscher Rabbiner zu Eybeschütz hielt. Es ist dies durchaus unrichtig. Wie im hebr. Teil nachgewiesen, standen nebst dem Berliner berühmtem David Fränkel noch viele andere deutsche Rabbiner an Eybeschütz Seite und wiesen Emdens Aufhetzungen energisch zurück.

Salomon Fränkel starb allgemein geehrt und hochbetagt im Jahre 1789. Kőnigstr. 3037. Seine Söhne wandelten in seinen Wegen und waren geachtete Männer. Besonders der Vorsteher Moses Fränkel war durch seine Gelehrsamkeit und Wohltätigkeit ausgezeichnet und wird von dem Dichter Moses Mendelson in seinem Werke Pnei Tewel verherrlicht.

71. **Juspa ben Daniel K R. in H. D. i H. W.** Er wohnte in Hamburg und war Dajan für Hamburg Wandsbek. Auch er unterzeichnete sich unter dem Kompromiss zu Eyb. Gunsten. 1761 wurde er Klausrabbiner der neuen Klaus. Bei der mehrerwähnten Verhandlung zwischen den drei Gemeinden 1770 war er der Bevolmächtigte Wandsbeks. In dem Werke Amtachas Benjamin von W. Friedburg sind einige Novellas und Deraschas, sowie eine Einleitung von ihm veröffentlicht. Er starb 1792 und ruht in Wandsbek.

72. **Simon ben Jona K R. in A.**, ein stiller Gelehrter, der sich unermüdlich dem Torastudium hingab, starb 1793. Kőnigstr. 2718.

73. **Mosche Menachem Mendel D. uud KR. in A.** genannt Mendel Rubert, war früher Dajan in Berlin, heiratete dann die Tochter des Mosche Heilbuth (No, 66) in Altona, wo er dann zum Dajan und Klausrabbiner erwählt wurde. Er war auch Beisitzer des Besdin unter Rafael Cohn. In der Klaus wirkte er 30 Jahre und starb 1094 Kőnigstr. 3030

74. **Israel Meschulam Salomon Mireles,** ein Sohn des Jakob Emden, geboren 1723, nannte sich nach seinem Grossvater Salomon Mireles Seine Mutter war eine Enkelin des Frankfurter Rabbiners Naftali Kohn. Er kam in seinem 6. Jahre nach Emden und Später nach Altona. Sein Vater sandte ihn nach Glogau und später nach Polen. Er heiratete die Tochter eines Gelehrten in Brody, bekleidete das Rabbinat in Pudheiz und wurde dann zum Rabbiner der Hamburger Synagoge in London erwählt. Er war zu gleicher Zeit mit R. Tewele Schiff Rabbiner in London. Er wurde dort von einer Krankheit (Melancholie)

befallen, kehrte nach Altona zurück und starb 1795. Königstrasse 3091.

75. **Mordechai Levi K R. in A.**, ein gelehrter Mann, der sich von seiner Händc arbeit nährte. Als er arbeitsunfähig wurde, ward er Klausrabbiner in Altona. Er starb 1796. Kőnigstrasse 3092.

76. **Ahron Salomon Mosche Frensdorff D. i. H.** Salomon Frensdorf war ein hervorragender Gelehrter und Dajan während der Amtstätigkeit des Rafael Cohn. Er starb in Hamburg 1796 und ruht in Ottensen No. 3187. Sein Sohn Zadok, ein berühmter Maggid, hielt wöchentlich in der Altneuen Klaus Vorträge. Er starb 1822 und ruht in Ottensen. Der Sohn des Zadok Fr. war Professor Salomon Frensdorff in Hannover. Er wurde in Hamburg geboren, lernte bei Ettlinger und Chacham Bernays und heiratete in Hannover die Tochter des Josef Berend, dessen Mutter eine Tochter des Isaak Horovitz, Rabbiner der drei Gemeinden war.

77. **Mordechai Gumpel Schnaber** genannt Professor Levisohn. Er war der Sohn des Berliner Dajan Juda Leb Schnaber, Dajan der drei Gemeinden. Er war ein Schüler des David Fränkel in Berlin, studierte dort Medizin und siedelte dann nach London über, wo er Arzt im Hospital von Portland war. Er veröffentlichte in London mehrere medizinische Schriften und wurde dann vom schwedischen Kőnig Gustav III. nach Stockholm berufen, um dort ein Krankenhaus zu errichten. Gustav III. verlieh ihm den Professortitel von der Universität Upsala. In London edirte er sein religions-philosophisches Werk „Maamar hatora wehadas", das viel Aufsehen in der Gelehrtenwelt machte. Er siedelte später nach Hamburg über, wo er ein viel beschäftigter Artzt wurde und sich durch Erfindung und Verbreitung von Heilmitteln ein namhaftes Vermögen erwarb. Er widmete sich in seiner freien Zeit dem Torastudium und űbte Wohltätigkeit gegen Arm und Reich. Er verfasste ausser oben genanntem Werk einen Kommentar zu Kohelet, eine philosopisch dogmatische Erläuterung zu den 13 Glaubensartikeln, ein hebr. Wörterbuch, Grammatik und Synonymik, ein Werk in englischer Sprache über den Geist der Religion, mehrere Arbeiten in der Zeitschrift Meassef und gab 1785/86 eine medizinische Zeitschrift heraus. Er testirte seine hebr. Bibliothek der Klaus in Altona und starb 1797 Kőnigstr. 3042.

78. **Jizchak Warter. KR. der Walich Kl.**, war Rabbiner in verschiedenen Gemeinden Polens, zuletzt in Wart, ein sehr gelehrter Mann, der noch von Jechiel Walich selbst berufen wurde. Er starb 1798. Königstr. 3045.

79. **Lipman Beit D. in H. A.** Über dreissig Jahre war er Beisitzer des Besdin und Dajan in H. A. Auch er unterschrieb den Bann gegen den anonymen Verfasser des „Mizpeh Joksel." Die Grabinschrift, die er selbst verfasst, zeugt von seiner innigen Frömmigkeit und Bescheidenheit. Er war Schwiegersohn des Vorstehers Mordechai Knorr. Starb 1798. Königst. No. 3046.

80. **Abraham Israel Cohn.** Reich an Wissen und gesegnet mit irdischen Gütern stellte er diese Gaben in den Dienst Gottes. Er forschte unaufhörlich in der Tora und verfasste dass Werk „Sera Awrohom." Aber auch seine Wohltätigkeit betätigte er in hervorragender Weise. Er testirte eine grössere Summe, welche dann mit einem Legate seines Schwagers Mathias Elsas vereint wurde, um einem Gelehrten das ungestörte „Lernen" zu ermöglichen Er starb 1795 und ruht in Ottensen No. 3269.

81. **Jakob Posen KR. der Walich Kl.**, der Sohn des Arjeh Leb in Posen, kam nach Altona und wurde, da er dort seinen Lebensunterhalt nicht finden konnte, von Rafael Cohn als Rabbiner nach Rendsburg geschickt, das dem Rabbinat Altona unterstand. Rendsburg war bis auf die neuere Zeit eine Gemeinde, deren Mitglieder von Gottesfurcht durchdrungen waren und gesetzestreue und namhafte Lehrer unter den Gelehrten wählte. Die vielen grossen Legate dort bekunden den früheren Geist der Gemeinde. Dort wirkte der „Gaon" Rabbi Jakob Posen, nach ihm R. Elieser aus Strelitz, später R. Wolf, Sohn des Pinkus Peine aus Hamburg, ein Schüler Rafael Cohns, der 40 Jahre Thora lernte und lehrte, ferner Isak ben Leb, wie auch Meier ben Feibisch Jakob, ein Schwiegersohn des Chaim Michael, der bekanntlich Besitzer einer grossen Bibliothek war. Als Jechiel Walich sein Lehrhaus begründet hatte, wurde auch Jakob Posen in Rendsburg dorthin berufen. Er fällte jedoch noch fernerhin die religiösen Entscheidungen für Rendsburg und ist vermutlich in Rendsburg zu Grabe gekommen.

82. **Isaak Reindorf KR. in Altona**, ein gelehrter frommer Mann, der im jugendlichen Alter st. 1803. (Königst. 2935.) Nach seinem Tode nahm sein Vater Chaim Reindorf seine Stelle ein und st. zwei Jahre nach dem Tode seines Sohnes. Königstr. No. 2936.

83. **Josef Hahn D. in H. A.** Ein hervorragender Gelehrter und Darschan von tiefem Wissen, von Rafael Cohn hochgeschätzt, der ihn seinen lebenden Bücherschrank nannte. Er stand im Amulettenstreit an Eybeschütz Seite und ist auf dem mehrfach erwähnten Kompromiss mitunterzeichnet. Nach dem Tode des Isaak Tabor 1758 wurde er zum Rabbiner der a. u. n. Klaus in Hamburg ernannt. — I. J. 1789 erschien eine Schrift „Mizpeh Joksel", die sich in scharfer Polemik und in ausfahrender Weise gegen das Werk „Toras Jekusiel" von Rafael Cohn wandte. Der Verfasser nannte sich Obadia b. Baruch. Es war in Wirklichkeit der Rabbiner Saul ben Zebi Hirsch in Frankfurt a. O. — Es vereinigte sich in Altona ein Besdin, an dessen Spitze Josef Hahn stand, die diese Schmähschrift und ihren Verfasser in den Bann legte. Grosse Aufregung und Parteiergreifung für den einen oder den anderen Rabbiner war die Folge. — Im Jahre 1795 hatte eine Frau, Debora Traub, nach Aussage der Ärzte kaum zurechnungsfähig, ihre Schwiegermutter und Schwägerin vergiftet. Trotz vielfacher Bemühungen wurde sie zum Tode verurteilt, hingerichtet und auf der Richtstätte begraben, Des anderen Tages grub der Schamesch der Ch. K. in Anwesenheit des Richters nach vielen Mühen die Leiche dort aus. Sie wurde auf die Entscheidung des Josef Hahn nach jüdischer Gepflogenheit und mit jüdischen Ehren im Begräbnisplatz am Dammthor beigesetzt. Josef Hahn starb, geachtet und geliebt, 1803. Auf seinem Grabstein ist seinem Willen gemäss nur Name und Todestag zu lesen. Königstr. No. 1407.

84. **Mordechai Gumpa Friedburg D. in A. H.** Bruder des B. W. Friedburg in Wandsbek, Enkel des Dajan Efrajim Heckscher, war Dajan in A. H. zur Zeit Rafael Cohns. I. J. 1771 wurde er an der a. u. n. Klaus in Hamburg zum Klausner gewählt. Er starb 1804. Königstr. No. 3545.

85. **Familie Hausen.** Der erste dieser Familie, der in Altona lebte und wirkte, war Jokel Hausen. Er kam aus Frankfurt a. M., erwarb sich in Altona ein ansehnliches Vermögen und wurde zum Vorsteher der Gemeinde gewählt. Er war zuerst Gegner Emdens, schlug sich jedoch später auf dessen Seite. Sein Sohn Israel, 1728 geboren, erwarb sich bedeutendes Wissen im jüd. Schrifttum und verfasste ein Werk über den Talmud, das in der Klaus in Altona (Cat. Cod. 11. 12.) noch handschriftlich vorhanden ist. Der Sohn des Israel Hausen, Meier, war wie sein Vater

hervorragend an Wissen. Er heiratete die Tochter des Rabbiners Zebi Hirsch in Berlin, war Parness in Altona, übte Wohltun und verbreitete Torakenntniss. Israel Hausen starb 1804. Maier Hausen 1808. Kőnigstr. 1433.

86. **Jakob Warisch D. u. KR. in A.** der Sohn des Zebi Hirsch Warisch in Hamburg (No 58) Schüler des Rafael Cohn, zählte zu den hervorragenden Gelehrten der drei Gemeinden. Er war namentlich in Neumondsberechnung wohl erfahren und gab mehrere Jahre den jüd. Kalender mit den H. A Minhagim heraus. Er heiratete die Tochter des R. Josef Hahn (83). Bis 1789 war er Rabbi in der Klaus des Jechiel Walich. In demselben Jahre wurde er zum Dajan und Klausner in Altona ernannt. Er starb 1808. Königstr. No. 3231. Sein Sohn Paltiel, ein gründlicher Talmudkenner, war gleichfalls Klausrabbiner in der Walich Klaus. Er starb 1830 und ruht in Altona Kőnigstr. Hamburger Teil

87. **Josef Heilbut** in Hamburg, Verfasser des Werkes „Besoh Josef" zum Pentateuch, ein wohlhabender, gelehrter und wohltätiger Mann. Er war Schwiegersohn des reichen Samuel Warburg. St. 1808. Königst. No. 5830.

88. **Israel Breslau** ein gelehrter Mann, einer der Bevollmächtigten der Gemeinde Hamburgs bei den Verhandlungen der drei Gemeinden 1770, Toraschreiber und Bibliograph der Bibliothek Oppenheim. Starb 1809. Kőnigstr. No. 2940.

89. **Ascher Neustadtl D. i. W. KR. der Walich Kl.**, ein Angehöriger der Familie des Jechiel Walich, wurde nach dem Tode Isaak Warters (78) zum Rabbiner der W. Klaus ernannt. Er wohnte in Hamburg und war Dajan in Wandsbek. Er starb 1811 und ruht in Wandsbek.

90. **Benjamin Wolf Wahlhausen KR. in A.** wirkte dort 50 Jahre und starb 1812 Königstr. 1429.

91. **Abraham ronach D. und KR. in A.** Er war Talmudlehrer der Talmud Tora Schule in Hamburg. (Goldschmidt Geschichte der Talmud Tora Schule in H. Seite 31 u. 43.) 1812 wurde er Dajan und Klausrabbiner in Altona. Kurz darauf zwang ihn ein Fussleiden, sich in Kiel einer Operation zu unterziehen, in Folge deren er starb. 1813 Kőnigstr. No. 1426.

92. **Salomon Samter D. u. KR. in A.** Einer der berűhmtesten Dajanim Altona's war Salomon Samter. Mehrere Jahre war er Vorsitzender des jüd. Gerichtes. Durch seinen Scharfsinn und seine Belesenheit im Choschen Mischpat ausgezeichnet, wurde

er im Jahre 1811, als sich die drei Gemeinden trennten, neben R. Meir Cohn ernannt, um die Differenzen der Trennung zu schlichten. Er war ein unermüdlicher Torahlehrer und seine talmudischen Vorträge in der Klaus erfreuten sich des grössten Zuspruches. Er starb 1814. Kőnigst. 1124.

93. **Elia Levi KR. der a. u. n. Kl.** wurde 1794 Rabbi in der a u. n. Klaus in Hamburg. Während der französischen Belagerung flüchtete er nach Altona, wirkte dort inzwischen an der Klaus und kehrte, nachdem der Friede wieder eingetreten, nach Hamburg zurück. Er st. 1825 Königstr. Hamburger Teil,

94. **Beer Darschen in der a. u. n. Kl.** in Hamburg, der Sohn des Juspa b. Daniel (S. 71.) in Wandsbek, verlor sein Vermögen in Folge der franz. Belagerung, flüchtete nach Altona, versah dort prov. eine Klausnerstelle, kehrte nach Hamburg zurück, wo er als Darschen der a. u. n. Klaus angestellt wurde. Er starb 1825 und ruht in Wandsbek.

95. **Hendl Bachrach**, aus einer gelehrten Familie, wurde frühzeitig in der jüdischen Wissenschaft ausgebildet, widmete sich aber, durch seine herrliche Stimme befähigt, dem Vorbeterberufe. Er war ein weitberühmter Vorbeter in Beyreuth, wurde 1764 nach den drei Gemeinden berufen, wo er 54 Jahre wirkte und 1818 starb. Seine Tätigkeit als Beglaubigter des Besdin erstreckte sich auf 7 Rabbinate. Bei der Ausgabe der Altonaer grossen Machsorim war er Mitarbeiter und Sammler der Minhagim. Königstr. 1439.

96. **Mosche Glogau, hebr. Dichter i. H**, ein gelehrter Mann und geistreicher Schriftsteller, verfasste das Buch Chewel lehachjaus und wurde in seiner Tätigkeit von seinem Freunde, dem Oberrabiner Zebi Hirsch in Altona, eifrig unterstüzt. St. 1821. ruht Königstr. H. T.

97. **Jechiel Michel Speier D. i. H.** Speier war zuerst Rabbiner in Gelnhausen, dann in Dessau, wo er die Tochter Rafael Cohn's heiratete. Später wurde er als More Zedek nach Hamburg berufen. Bei der französ. Invasion trat er für die Bedrückten ein und erwirkte, dass sie nicht ausgetrieben wurden. Bei der Errichtung des Tempels in Hamburg war er einer der drei Männer, die sich energisch gegen die Neuerung erhoben. Als Chacham Bernays nach Hamburg kam, war er der Vorsitzende des Besdin. Einige gelehrte Beiträge von ihm sind in den Werken seines Schwiegervaters Rafael Cohn enthalten Er st. 1822 u. ruht in Ottensen.

98. **Gumpel Hildesheim KR. in der a. u. n. Kl.**, ein scharfsinniger Gelehrter, der Lehrer vieler Schüler. Auch er musste während der franz. Belagerung nach Altona flüchten. Später kehrte er nach Hamburg zurück, wo er in der Klaus bis zu seinem Tode wirkte. Er starb 1823 und ruht in Ottensen.

99. **Mosche Jakob Jaffe D. in H** Er war noch unter Rafael Cohn, mit dem er verwandt war, Dajan in H. A In der franz. Zeit bewährte er sich vielfach als Fürsprecher seiner Gemeinde. Furchtlos trat er den Machthabern entgegen. Als gründlicher Talmudkenner genoss er hohes Ansehen in Hamburg. Seinen religiösen Entscheidungen und Anordnungen während der Belagerung wurde allgemein Folge geleistet. Er war wie Michael Speier einer der drei Männer, die gegen die Reformen des Tempels Einsprache erhoben. Viele Jahre lehrte er an der Jech. Walich Klaus. Er starb 1823 und ruht Königstr. H. T.

100. **Salomon Beit KR. der Walich Kl.**, der Sohn des Dajan Lipmann Beit (79) wirkte mehrere Jahre an der J. Walich Kl. und starb in jugendlichem Alter 1825. Königstr. 1397.

101. **Sanwel Hanover** Ein hervorragender Privatgelehrter in Hamburg, Schwiegersohn des Schweriner Rabb. Mordechai Jaffe. Er edirte die 1804 bei Gebr. Bonn in Altona gedruckten Machsorim, zu denen er eine gelehrte Vorrede schrieb, sowie das Buch „Refuas hanefesch“, Gebete und Verhalten bei Sterbenden und Toten, wie auch eine hebr. Gramatik. Er starb 1826, ruht Königstr. H. T.

Sein Sohn **Josef Hanover** erblindete in der frühesten Jugend eignete sich aber dennoch wunderbarerweise ein reiches talmudisches Wissen an, so dass er 1823 zum Klausrabbiner der a. u. n. Klaus ernannt wurde. Er war unter dem Namen „Rabbi Josef Sagi Nohaur“ bekannt. Er starb 1845 und ruht im Grindel.

102 **Zadok Pfersee KR. der a. u. n. Kl. in H.** Ein Sohn des Dajan Jakob Juda Pfersee (61) wurde nach dem Tode des Mosche Heilbut an dessen Stelle zum Klausrabbiner ernannt. Er war auch Kabronim Vorsteher. Starb 1827. H. T.

103. **Nathan Ellingen**, geboren in Mainz, war ein Schüler des Noach Chaim Zebi, der später Rabbiner der drei Gemeinden war. I. J. 1809 wurde er, nachdem er ein Probelehren von vier Wochen ausgeschlagen, von dem Vorstand der Talmud Tora Schule nach Hamburg berufen, um den Jünglingen von 15—16

Jahren jüd. Wissen zu übermitteln. Er wirkte dort erfolgreich. Salomon Frensdorff. Samson Rafael Hirsch, Levi Salomon, Isaak Dessau, Lőb Adler u a. m. waren seine Schüler Nach dem Amtsantritte des Chacham Bernays nahm er die Rabbinatsstelle in Bingen an und schied von Hamburg. Innige Liebe verband ihm mit seinem Brudersohn Lőb Ellingen in Mainz.

Sehr verdient um die Gründung der Hamburger Talmud Tora Schule machten sich der Gelehrte R. Lőb Knorr und Meir Hess, welche auch später in Gemeinschaft mit Nathan Ellingen segensreich fűr das Gedeichen der T. T. Schule wirkten.

104. **Mosche Berlin KR. der Leb b. Schaul Kl. in H.** Er war der erste Klausrabbiner in dem Lehrhaus, das Leb ben Schaul in Hamburg gründete.

Leb ben Schaul war ein vermögender Mann, hochherzigen Sinnes, wohltätig und ein heisser Verehrer der heiligen Wissenschaft. Er war Vorsteher der jüd Gemeinden H. A. Sein eifriges Streben war, das Torastudium zu verbreiten und ihm eine bleibende Heimstätte zu gründen. Er bestimmte noch bei Lebzeiten eine namhafte Summe, den Lebensunterhalt zweier Gelehrter zu sichern, damit sie ungestört dem Studium und der Verbreitung der Tora obliegen konnten. Er testierte sein Vermögen dieser Stiftung und starb am 13. Tewes 1810. In seinem Testament, das von tiefster Frömmigkeit aber auch von einer gewissen kurzsichtigen Naivität diktirt ist, wird gefordert, dass die beiden Rabbinen keinerlei Nebenbeschäftigungen obliegen sollen. Bei ihrer Wahl soll in Betracht gezogen werden, dass sie keine verwandtschaftlichen Beziehungen am Orte haben, damit sie durch diese nicht von ihrer Pflicht abgezogen werden. Die Lehrstätte dürfe nur am alten Wall sein u. a. m. Die Rabbinen sollten in reinster Absicht nur der Sache halber lernen und lehren und in Frieden und Eintracht vereint wirken. Leb b. Schaul ruht Königstr. No. 1430.

Mosche Berlin war in Posen geboren, wurde in Berlin von dem Vater seines Vaters Josef Berlin erzogen, studirte dann in Posen bei dem Vater seiner Mutter Todros Munk und wurde dann von seinem Vater, dem Rabbiner Lase Berlin nach Hamburg berufen, wo er in der Klaus des L. b. S. wirkte. Er verhandelte in Vertretung seines alten Vaters mit dem franz. General Eckmühl, um Erlassung der schweren Abgaben d. J. Er edirte nach dem Tode seines Vaters dessen Werk, Mischnas d'rabbi Elie-

ser und fügte gelehrte Bemerkungen hinzu. Er starb 1829 und ruht Königstr. H. T.

105. **Lipmann Daus K. R. der L. b. S. Kl. in H.**, war früher Dajan in Graetz und wurde von Leb ben Schaul als Rabbi in seine Klaus berufen. Er starb 1830. ruht Königstr. H. T.

106. **Gamaliel ben Gamaliel D. i. A.** Er war früher Lehrer in der Talmud-Tora Schule in Altona. wo er die reiferen Knaben in Talmud und Decisoren unterrichtete 1813 wurde er zum KR. in Altona und später zum Dajan dort ernannt. Er edirte die Tefila Awaudas Halew, die 1821 in Altona gedruckt ist. Er st. 1830 Königstr. No. 4712.

107. **Binjamin Wolf Goldschmidt KR. i. A.**, geboren in Hildesheim Er war Toravorleser und Tokea in der grossen Synagoge in Altona, wurde 1805 Klausrabbiner dort und wirkte unablässig und eifrig bis zu seinem Tode 1831. Königstr. 5534.

108. **Pesach Cohn D. u. KR. in A** Sohn des Jakob Cohn und Nachkomme des Samuel Elkan, des Verfassers der Responsen Mekaum Sch'muel, geboren in Altona. Er besuchte die Jeschiwo in Wilna, kehrte von dort reich an Wissen nach Altona zurück, wo er als Klausrabbiner und Dajan bis zu seinem Ende 1831 wirkte. Sein Bruder Mosche war der Vater des jüngst verstorbenen R. Jekew Cohn in Altona.

109. **Jehuda Leb Frankfurter**, geboren 1743 in Hamburg, Bruder des Rabbiners Menachem Mendl Frankfurter, verfasste das Werk „Horchosim lebikoh", das 1815 in Altona gedruckt ist. Er starb 1836 und ruht auf dem Grindel in H. Samson Raphael Hirsch zitirt ihn in seinem Pent. u. d. Psalmen.

110. **Schalom Kohen**, geboren 1771 in Meseritz in Polen, ein namhafter hebr. Dichter und Schriftsteller, noch Zeitgenosse des berühmten Naftali Herz Wessely. In seinen Jünglingsjahren schrieb er „Mischle Ogur", Fabeln und Erzählungen in hebr. Sprache. Er beherrschte auch die deutsche Sprache, so dass er die heilige Schrift vom hebr. ins deutsche übertragen und 1821-24 in Altona-Hamburg ediren konnte. Als General Eckmühl von der Gemeinde Hamburg forderte, für Napoleon eine Huldigung in der Synagoge zu veranstalten, verfasste Schalom Kohen auf Veranlassung der Gemeinde ein Preisgedicht auf Napoleon. Er war Mitarbeiter der Monatschrift „Meassef" und gab die Zeitschrift Bikure ho-ittim heraus. Er besorgte die deutsche Übertragung der unter dem Titel Diwre habriss herausgegebenen Protestbriefe gegen den Hamburger Tem-

pel und verfasste eine Anzahl Werke grammatischen wie poetischen Inhalts, die im hebr. Teil namhaft gemacht sind. Er starb 75 Jahre alt, 1845 und ruht auf dem Grindel in Hamburg. (Wittkower in s. Agudas Prochim lässt ihn irrtümlich in Ottensen begraben sein ; auch die dort angeführte Grabinschrift ist nicht die seine.

111. **Chajim b. Josef Michael,** der bekannte Mäcen und Bibliophile, geboren 1792 in Hamburg, Schüler des R. Lase Berlin, der ihm seine Tochter zur Frau gab. Er erwarb sich ein reiches Wissen und mühte sich, die Schätze der Wissenschaft auf jüdischem Gebiete zusammen zu bringen. So kam er in den Besitz einer Bücherei, die als eine der bedeutendsten und umfassendsten der Privatbibliotheken aller Zeiten bezeichnet werden kann. Er starb, 54 Jahre alt, 1846 und ruht auf dem Grindel in Hamburg. Nach seinem Tode gab sein Freund Moses Steinschneider ein Verzeichniss seiner Bibliothek heraus, zu dem Zunz eine Vorrede schrieb Diese Bibliothek umfasste 850 Handschriften und gegen 6000 Druckwerke. Die ersteren gingen in den Besitz der Bodleiana in Oxford, die letzteren in den des British Museum in London über. Chaim Michal's nachgelassenes Werk „Aur hachajim", Biographien hebr. Autoren alphabetisch geordnet, beförderten die Söhne, nachdem es Dr. Löb Altona und nach ihm Dr. Berliner Berlin revidirt hatten, zum Druck. Es erschien 1891.

112. **Menachem Man KR. in A.** in Altona geboren. Er war 25 Jahre als Maggid der Chewro Kadi-cho und 55 Jahre als Verwaltungs-mitglied der Talmud-Tora Schule in Altona tätig. Als Klausrabbiner forschte er eifrig in der Tora. Die in Altona edirte Mischna-Ausgabe hat er zum grössten Teile revidirt und auch einige Emmendationen dazu geschrieben. Er starb hochbetagt 1847. Kngstr. 1446.

113 **Mosche Goldberg KR. d. W. Kl.** Er war Rabbiner in Melukken, später in Kőnigsberg und wurde 1836 an die Jechiel Walich Klaus in Hamburg berufen, wo er bis zu seinem Ende wirkte. Mo che Jakob G. revidirte und glossirte den Commentar des R. Akiba Eger zu Mischna. Sein Sohn Menachem Goldberg, Schwiegersohn des Binj. Wolf Eger, lehrte kurze Zeit in der Walich Klaus. Er beschäftigte sich mit der Drucklegung des Talmud und Mischna mit Tosfos R. Akiwa Eger, welche 1861 in Berlin erfolgte. Des Recht zur ferneren

Drucklegung wurde ihm von seinem Schwiegervater zugesprochen. Als man sie jedoch in Warschau unrechtmässig zum Druck befördern wollte, legte er durch die Entscheidung bedeutender Rabbinen erfolgreich Protest ein. Nach ihm fungirte in der Walich Klaus Pheibisch Cohn aus Bialystok, von dem näheres nicht zu erfahren ist. Er ruht auf dem Grindel. Die Grabinschrift ist nicht mehr zu entziffern.

114. **Salomon Dreyfuss aus Weinheim D. u. KR. d. a. u. n. Kl. H. genannt Salomon Weinheim** geboren in Weinheim im Elsas, Schüler des Mosche Tobia Suntheim in Hanau, kam mit dem 1800 gewählten Rabbiner Noach Chaim Zebi Berlin nach Hamburg und unterrichtete nach der Gründung der Talmud Tora Schule dort im Talmud. Er ehelichte 1810 die Tochter des in gleichen Jahre verstorbenen Klausbeamten Seligmann b. Salomon, versah zuerst das Amt seines Schwiegervaters und wurde dann als Klausrabbiner der alten und neuen Klaus gewählt, wo er dreissig Jahre mit seinem reichen Wissen segensreich wirkte. Nach dem Tode des Baruch Oser wurde er Dajan in Hamburg. Er starb hochbetagt 1849 und ruht auf dem Grindel.

115. **Eisik Metz D. in H.** Er war der Lehrer des Chacham Bernays, der ihn, als er Rabbiner in Hamburg wurde, veranlasste, an der Talmud Tora Schule als Talmudlehrer zu wirken. Er edirte 1826 einem grossen Katolog der Oppenheim'schen Bibliothek unter dem Titel Koheles Dowid. Der Tod seines grossen Schülers, des Chacham Bernays traf ihm wie ein schwerer Schicksalsschlag. Er versah bis zum Amtsantritt des R. Anschel Stern 1851 die Rabbinatsgeschäfte. Er starb 1852 und ruht auf dem Grindel.

116. **Mosche Eger Schesinger KR. L. b. S.,** der Sohn des Bunem Eger, Rabbiner in Mattersdorf, der Schüler seines Onkels R. Akiba Eger, lehrte in Fihlene und wurde nach dem Ableben des Jochanan Daus an die Klaus des Leb ben Schaul berufen. Sein Gefährte war zu jener Zeit R. Nechemja Löwenthal. Beide wirkten, unbekümmert um die Ereignisse der Zeit, in ihrem Berufe. Mosche Schlesinger starb 1857 und ruht auf dem Grindel. Einiges von ihm ist in anderen Werken edirt.

117. **Mosche Mendelson,** Sohn des R. Menachem Mendel Frankfurter, ist 1782 in Hamburg geboren und eignete sich schon in der Jugend namhaftes Wissen in den jüdischen und anderen Fächern an. Wessely, in dessen Haus er verkehrte,

sah seine hohe Begabung für die hebr. Dichtkunst und leitete und unterstützte sein Streben auf diesem Gebiete. Als Jüngling übersetzte er Campe's Entdeckung Amerika's in's hebräische. Im Jahre 1812, zur Zeit der französischen Invasion, als der Russische General Tettenborn die Franzosen aus Hamburg vertrieben hatte, dichtete Mendelson ein Preislied auf den russischen Kaiser Alexander. Als jedoch der französische General Eckmühl die Stadt wieder okkupirt hatte, musste M. desshalb, um der Füsilirung zu entgehen, nach Altona flüchten. Auf den Rat des Mosche Herz verfasste er nunmehr ein Loblied auf Napoleon, das zwar zweideutig war, von der französischen Besatzung jedoch wohlwollend aufgenommen wurde. M. durfte nach Hamburg zurückkehren. Bei Gelegenheit der Gründung des isr. Tempels in Hamburg verfasste er ein Gedicht gegen die Bestrebungen der Neuerer. Bei der Wahl des Chacham Bernays gab er in Wort und Schrift die Ansicht kund, dass seine tiefangelegte, philosophische Übermittlung seines immensen Wissens nicht geeignet sei, die Menge zu fesseln. Für die 1826 in Altona bei Gebr. Bonn gedruckten grossen Machsorim schrieb er eine grosse Einleitung über die Geschichte der Gebete. Er war Mitarbeiter des Meassef sowohl, wie der von Fürst herausgegebenen Zeitschrift „Der Orient“ in den Jahren 1848—50. Er starb, 79 Jahre alt, 1861 und ruht auf dem Grindel. Die Sammlung seiner Dichtungen, Pne Tewel, die Wolf Heidenheim schon 1807 auf seine Kosten drucken wollte, wurde 1871 in Amsterdam edirt.

118. **Schmuel Igstetter KR. L. b. S. in H.** Er wurde nach dem Tode des Mosche Schlesinger 1858 zum Rabbiner der Klaus des Leb b Schaul erwählt. Igstetter besass neben seinem talmudischen Wissen auch bedeutende Kenntnisse in der hebr. Sprachkunde, der Piutim und Gebete. Er starb, 60 Jahre alt, 1863 und ruht in Ottensen.

119. **Eisik Berlin,** der Sohn des R. Lase Berlin, geboren 1793 in Hamburg, war besonders in der Kenntnis der hebr. Sprache u. d. heiligen Schrift hervorragend. Er war Toravorleser in den Synagogen der Hamb. Gemeinde und wirkte in der Korrektheit des Toravorlesens vorbildlich für seine Schüler und deren Nachtreter. 1839 edirte er ein Machsor mit Heidenheims Übersetzung, dessen Kommentar er glossirte. 1850 wurde er als dritter Klausrabbiner der a. u. n. Kl. angestellt. Zu seinem 70 Geburstage — zugleich der fünfzigste Jahrestag seiner Lehr-

tätigkeit — widmete ihm R. Mosche Michoel Lichtenstein ein grosses Huldigungsgedicht. Er starb 1865 und ruht a. d. Grindel.

120. **Dr. Salomon Ludwig Steinheim, Arzt in Altona,** geboren 1789 in dem Dorfe Bruchhausen. Er war auf dem Gebiete der jüd. Wissenschaften Autodidackt. Kein Lehrer stand ihm in seiner frühen Jugend zur Seite, der den ungewőhnlich begabten Jüngling hätte fördern können. Er vertiefte sich erfolgreich in die Wissenschaft der Philosophie, studirte Medizin, liess sich dann in Altona nieder, wo er sich bald einen bedeutenden Ruf als Arzt erwarb. Er wirkte neben seinem Berufe eifrigst zum Heile der Jüd. Gemeinde, in deren Vorstand er sich mehr als 30 Jahre betätigte. Als sich 1838 mehrere „Aufgeklärte" mühten, die jüd. Gemeindeschule zu Falle zu bringen, erliess er ein diese Bestrebungen bekämpfendes Zirkular an die Gemeindemitglieder, das jenes Vorhaben vereitelte. Steinheim trat wie sein Freund Gabriel Riesser eifervoll und erfolgreich für die Emanzipation der Juden, besonders Schleswig Holsteins ein Er schrieb ein grosses religionsphilosophisches Werk „Die Offenbarung nach dem Lehrbegriffe der Synagoge" in 4 Bänden 1855—63, ferner religiőse Dichtungen biblischen Stoffs, polemische Schriften, biographisches u a. m. Im späteren Alter ging er nach Rom, dann nach Zűrich, wo er den Professortitel erhielt. In Zürich starb er 1866 und wurde auf dem christlichen Friedhof dort begraben. Sein Freund Wolf Warburg liess seine Űberreste exhumiren und in Altona, Kőnigstr. 1171. beisetzen.

121. **Mordechai Michoel Jaffe K. R. d. a. u. n. Kl.** Sohn des Menachen Jaffe, geboren in Krotoschin 1803. Seine Mutter stammte im 7. Glied vom „hohen Rabbi Löw" in Prag. Er besuchte die Jeschiwo des R. Akiba Eger, erwarb sich dort reiches Wissen, heiratete, bevor er sein 20. Lebensjahr erreicht hatte und wirkte bis 1827 in Krotoschin als Privatgelehrter. Als jedoch eine Feuersbrunst seine Habe vernichtet hatte, sah er sich gezwungen, das Rabbinat in Sadon bei Krotoschin und später in Schmiegel zu bekleiden. Seinem Vater zu Ehren edirte er 1833 sein Werk „Bes Menachem". Nach dem Tode des Maier Hess 1849 wurde er an die a. u. n. Klaus in Hamburg berufen. Er wirkte dort in Gemeinschaft seines Gefährten Getschlick Schlesinger fruchtbringend und Wissen verbreitend. In religiösen Entscheidungen galt er als Autorität. Von weit und

breit wurden „Schalos“ Anfragen an ihn gerichtet. Jaffe gab 1858 sein Responsenwerk „Mehram Jaffé“ heraus und schrieb zu den aus einer alten Handschrift von Jehudo Rosenberg edirten Responsen des Chaim Or serua Emmendationen und Vorrede Er starb 1868 und ruht a. d. Grindel.

122, **Dr. Baruch Lipschütz, Dr. Sámuel Enoch, Dr. Josef Isaaksohn.** Drei namhafte Gelehrte wirkten in neuerer Zeit in Hamburg, ohne dort ihre Grabstätte zu finden. Dr. Baruch Izchok Lipschütz aus geistig hochstehender Familie wirkte, nachdem er Landrabbiner in Schwerin war, als Lehrer und Prediger in Hamburg. Die Frucht seiner Vorträge ist teilweise in dem Prédigtwerk „Toras Schmuel“ niedergelegt. In dem bedeutenden Commentar seines Vaters zu Mischna „Tiferes Isroel“, sind seine Beiträge jeweilig seinem Namen zugeschrieben. Er starb in Berlin. — Dr. Samuel Enoch war Direktor der Talmud Tora Schule in Altona. Er gab in Gemeinschaft mit dem Rabbiner Jakob Ettlinger eine 14 tägig erscheinende Zeitschrift „Schomer Zion hanemon“ in hebr. Sprache und „der treue Zionswächter“ in deutscher Sprache heraus Die bedeudensten Gelehrten der Zeit waren die Mitarbeiter. I. J. 1856 wurde er als Rabbiner nach Fulda berufen, wo er sein Leben beschloss. — Josef Isaaksohn, Schwiegersohn des R. Jakob Ettlinger, war früher Rabbiner in Rotterdam, siedelte dann nach Hamburg über, wo er Vorträge hielt und später in der Synagogen gemeinde „Neweh Scholaum“ als Prediger fungirte. Er war einer der geistreichsten und in den Midraschwerken bewandertsten Redner seiner Zeit. Er starb 1885 in Hamburg und wurde in seinem Geburtsort Filehne beigesetzt.

123 **Mosche Michoel Lichtenstein K. R. d. W. Kl.** geboren in Lubranz in Polen, besuchte die Jeschiwo des Akiba Eger, liess sich dann als Talmudlehrer in Schildberg nieder und wurde von dort nach der Walich’s Klaus in Hamburg berufen. Dort lehrte er 22 Jahre. Er blieb, weil leidend, unverheiratet, starb 1872 und ruht auf dem Grindel.

124. **Chaim Norden K. R. W. Kl.** geboren in Hamburg, war Schüler des R. Nathan Ellingen. Er war von 1818—1828 Talmud lehrer an der Talmud Tora Schule. 1820 wurde er gegen Gehalt verpflichtet, täglich einige Stunden an der a. u. n. Klaus zu lernen. Als er 1847 an der Walichs Klaus als Rabbiner Anstellung fand, teilte ihm die Verwaltung der a. u. n. Klaus mit, dass er

nur bis 1851 den Gehalt beziehen könne. Er wirkte an der W. Kl. noch 25 Jahre, bis er 1872 starb. Er ruht a. d. Grindel.

125. **Jeschaia Hollander D. u. K. R. i. A.** geboren 1806 in Altona. 13 Jahre alt, fasste er den Entschluss, mit seinem jüngeren Genossen Jekew Cohn nach Pressburg in die Jeschiwa des Chasam Sofer zu wandern. Zu jener Zeit reiste R. Mordechai Schönlank von Stadt zu Stadt, um Subskribenten für ein zu veröffentlichendes Werk zu beschaffen. Er erbot sich, die Jünglinge mitzunehmen, auf dem Wege mit ihnen zu lernen, nur müssten sie sich in den Städten, die er bereiste, so lange aufhalten, bis er seine Geschäfte erledigt habe. Die Jünglinge willigten ein. Sie kamen nach Braunschweig, wo R. Sanwel Eger lehrte. Er erkannte in den Jünglingen den Geist der Tora und wollten sie bewegen, bei ihm zu bleiben. Doch ihr Ziel war Pressburg. Nach einem halben Jahr kamen sie dort an. Durch ihren Fleiss waren sie bald die Bevorzugten ihres grossen Lehrers. Zehn Jahre hielten sie sich in Pressburg auf, bis sie, reich an Wissen, vor der Entscheidung standen, ob sie in Ungarn, oder in ihren Heimatlande ihren Beruf erfüllen sollten. Sie überliessen die Entscheidung ihrem Lehrer, der sie veranlasste, nach Deutschland zurückzukehren, auf dass sie dort befruchtend und das Torastudium fördernd wirken könnten. Nach schwerem Abschied kamen sie 1834 nach Altona, nachdem sie unterwegs von Samuel Freund in Prag und Sanwel Eger in Braunschweig die Approbation zur Rabbinerwürde erhalten hatten. Sie wurden in Altona mit Freuden aufgenommen und als Klausrabbiner je mit halbem, nach dem Tode Akiba Wertheimers jedoch mit vollem Gehalt angestellt. Jeschaia Hollander heiratete 1837 die Schwester seines Freundes und Studiengenossen Jekew Cohn. Bis 1847 war Jeschaia Hollander Dajan in Altona. 40 Jahre lernte und lehrte er eifrig in der Klaus, bis er 1872 an dem Todestage seines Lehrers starb und in Ottensen begraben wurde.

126. **Meier Hess K. R. d. a. u. n. Kl.** der Sohn des Pesach Hess, der mehr als 50 Jahre seine Lehrtätigkeit ausgeübt hatte. Meier Hess lehrte zuerst privatim, war kurze Zeit als Dajan in Altona tätig und wurde später als Klausner der alten und neuen Klaus in Hamburg angestellt. Er wirkte dort zusammen mit Josef Hanover und Salomon Weinheim, starb 1846 und ruht auf dem Grindel. Er edirte ein Werk „Nesif haloschon“ Altona 1828, Gleichnisse und Fabeln, sowie Bakesches ha-

lamedin, Altona 1830, ein Gebet, jedes Wort ein Lamed enthaltend.

127. **Joez Mosche genannt R. Gottlieb D. u. K. R. d. a. u. n. Kl. i. H.** geboren 1825, Schüler des Abraham Brandeis und des Chacham Bernays Sein Gedächtnis befähigte ihn, eine Derascha seines Lehrers fast wörtlich wiedergeben zu können. Er heiratete die Tochter des Salomon Weinheim. Seine Vorträge, vollendet in der Diktion wie in der Tiefe des Wissens, wurden mit Vorliebe gehört. Er war Maggid der Chewra Kadischa. Nach Bernays Tode 1849 versah er mit Eisik Metz die Rabbinatsgeschäfte bis zum Amtsantritt des Anschel Stern. 1861 erkrankte der Klausrabbiner Mordechai Michoel Jaffe. Gottlieb Moses wurde einstweilen auf ein Jahr und 1868 dauernd zum Rabbiner der a. u. n. Klaus ernannt. Er kommentirte nach dem Vorbilde seines grossen Lehrers die Psalmen nach dem schlichten Sinn und der Seite der Grammatik. Nach schweren Leiden starb er 1873 und ruht auf dem Grindel.

128. **Pesach Goldschmidt K. R. i. A.** als Sohn des Wol Goldschmidt geboren 1798 in Altona, Schüler des Abraham Kronach. Er nährte sich zuerst als Kaufmann, doch als er sein Vermögen verloren hatte, wurde er auf Veranlassung des Wolf Warburg an Stelle des verstorbenen Menachem Man zum Klausrabbiner in Altona erwählt. Dort sowie in der Klaus der Sumbelstiftung wirkte er 27 Jahre, starb 1874 und wurde auf dem neuen Friedhofe in Bahrenfeld begraben.

129. **Lewi b Sch'lomo K. R. d. a. u. n. Kl.** geboren 1793 in Hamburg, Schüler des Abraham Kronach und des Nathan Ellingen. Erst 19 Jahre alt, wurde er wegen seiner Begabung als Lehrer der Talmud Tora Schule angestellt. (Goldschmidt Geschichte der Talmud Tora Schule S. 43,) 1820 wurde er von der Verwaltung der alten und neuen Klaus beauftragt, täglich mit Salomon Weinheim, Josef Hanover und Chaim Norden drei Stunden gemeinsam dem Talmudstudium obzuliegen. 20 Jahre lernte er in der Klaus in obiger Eigenschaft. 1841 legte er dieses Amt nieder, da sein Lehrberuf an der Talmud Tora Schule seine Zeit vollauf in Anspruch nahm. Er fungirte auch später als Vorbeter in der Klaus-synagoge und beteiligte sich mit regem Interesse an den talmudischen Vorträgen. Viele gelehrte Bemerkungen aus dieser Zeit finden sich im Schomer Zion und den Responsen Binjan Zion. Nach dem Hinscheiden des Eisik

Berlin wurde er wieder an der alt u. neuen Klaus als dritter Klausner angestellt. Er wirkte dort in Gemeinschaft mit Gottlieb Moses und Getschlick Schlesinger bis zu seinem Hinscheiden 1878. Er ruht auf dem Grindel.

130. **Chaim Nathansohn K. R. d. L. b. S. Kl.** Sohn des Nathan Nate, geboren 1814 in Posen. Er war zuerst Rabbiner in Wreschen und wurde 1858 in die Leb ben Schaul Klaus berufen. Er var ein scharfsinniger Talmudist, was er in seinem beiden Werken, „Awaudo tamo" und Ewen hatauim klarlegte. Er wirkte 20 Jahre an der L. b. S. Klaus, starb 1878 und ruht in Ottensen. Im demselben Jahre starb auch Salomon Renner. Er war früher Oberlehrer in der Talmud Tora Schule in Altona und übersiedelte dann nach Hamburg, wo er als Darschan und Toralehrer erfolgreich bis an sein Ende wirkte. Er ruht auf dem Grindel.

131. **Benjamin Cohn K. R d. Sumbelstiftung i. A.** Samuel Sumbel war Minister am Hofe des Sultans von Marocco Muley Soliman. Nach dem Tode des Sultans, dessen Günstling er war, musste er sein Amt niederlegen und vom Neid der Hofgünstlinge verfolgt, nach Europa flüchten. Sein Sohn A b r a h a m S u m b e l wohnte in Altona und bestimmte sein ansehnliches Vermögen dem Zwecke, zwei Lehrhäuser zu grűnden, eines in Marocco, das andere in Altona. Er starb 1844. Im Jahre 1853 trat diese Stiftung in Kraft. Die Administration sollte aus dem jeweiligen Altonaer Oberrabbiner, dem Gemeindevorsteher und einem Mitgliede der Portugiesengemeinde in Altona bestehen.

Der erste Rabbiner dieser Klausstiftung, die den Namen Abrahám Sumbel Jeschiba trägt, war Benjamin Cohn. Er war 1826 in Meknes, 12 Meilen von der Stadt Fez in Marocco geboren. Er kam 1853 nach Europa und hörte in Amsterdam von der Gründung der Sumbelstiftung in Altona. Er stellte sich Jakob Ettlinger vor, und als dieser nach Rabbinats Approbationen fragte, antwortete B. C., dass er Zeugnisse nicht besitze. Er sei nicht aus seiner Heimat gereist, in der Absicht, Klaúsrabbiner in Altona zu werden, er möge sich mit ihm über talmudische Temata unterhalten und ersehen, ob er den Anforderungen entspreche. Diese Unterhaltung, resp. Prüfung fiel zu Gunsten des Benjamin Cohn aus, und er wurde angestellt. Er wirkte 27 Jahre an der Sumbelstiftung, befasste sich viel mit dem Studium kabbalistischer Werke und starb, 54 Jahre alt,

1880. Er ruht in Bahrenfeld. — An der Sumbelklaus wirkten auch Pesach Goldschmidt, später R. Schemaja Meyer. Er war ein Studiengenosse des Getschlick Schlesinger und kam mit Jakob Ettlinger nach Altona. Er beschäftigte sich in hervorragender Weise mit allen Zweigen der Nächstenhilfe. Auch als Mohel und Bal Tokea genoss er hohes Ansehen. R. Schemaja starb 1887 und ruht in Bahrenfeld. Als Talmudisten der Sumbelklaus sind ferner zu erwähnen der gelehrte und wohltätige R. S. Dias, R. Mordechai Zuckermann und R Schemaja Cohn.

132 **Ascher Anschel Lichtenstein K. R. d L. B. S** geboren 1808, ein Schüler des R. Akiba Eger, war zuerst Rabbiner in Stargardt und Schlochau, später Dajan in Berlin und wurde von dort in die Klaus des Leb b. Schaul berufen. Er war der Schwiegervater des bekannten hebr. Dichters Jochanan Wittkower, wirkte 14 Jahre in seiner Stellung und st 1885 begr. Ottensen.

Jochanan Wittkower, geboren 1830 in Peiser, war ein Schüler des R. Jakob Ettlinger, besuchte das Seminar in Würzburg und wirkte dann als Lehrer der Gemeindeschule in Altona. Er war ein gewandter Hebraist und gab 1880 seine Gedichtsammlung Agudás Perochim heraus, die ausser seinen Dichtungen und Űbersetzungen eine Anzahl Reproduktionen von Grabschriften berümter Männer der Gemeinden Hamburg — Altona enthält. Er st. 1890 und ruht in Bahrenfeld

133. **Jecheskel Joelsohn D. u. K. R i. A.** geboren 1785 in Filene, war ein Schüler des R. Akiba Eger. Auf Approbation seines grossen Lehrers kam er nach Altona und wurde als Talmudlehrer in der Talmudtoraschule und später auch an der Klaus angestellt. Der Altonaer Rabbiner Akiba Wertheimer, der sein Wissen und treffliche Lehrmethode erkannte, zog ihn als Beisitzer des Besdin heran, wo er bis 1863, da das jüdische Gericht auf Verfügung der dänischen Regierung aufhörte, Entscheidungen auf Grund des Schulchon Oruch fällte. Nach dem Tode Wertheimers versah er interimsweise die Rabbinatsfunktionen in Altona, bis R. Jakob Ettlinger sein Amt antrat. Er war eng befreundet mit R. Mordechai Michoel Jaffe und Mosche Michoel Lichtenstein, die wie er Schüler des Akiba Eger waren. Jakob Ettlinger schätzte ihn hoch und viele seiner Jünger schöpften auch aus dem Wissen des Jech. Joelsohn So wirkte er gegen 50 Jahre in der Klaus. Als 1865 am ersten Sukkaustage seine Tochter plötzlich starb, enthielt er sich mit Seelenkraft des Feiertages

wegen der erlösenden Tränen. Nach des Feiertags Ausgang übermannte ihn der Schmerz, und kurz darauf erblindete er. Er lebte noch 20 Jahre in der vollen Kraft seines Geistes und Wissens, starb, 97 Jahre alt, 1885 und ruht in Bahrenfeld.

134. **Israel Gabrielowitz K. R. d. W. Kl**, geboren 1810, ein Schüler des R. Akiba Eger und des Abraham Wreschner, Rabbiner in Zerkow. Er fungierte viele Jahre als Rabb. in Wittkowo. Nach dem Hinscheiden des Chaim Norden (1876) wurde er zum Klausner der Walichs Klaus ernannt Er lag dem heiligen Studium in stiller Zurückgezogenheit ob, starb 1887 und wurde auf seinem Wunsch in Ahrensburg begraben. — Der gelehrte Ahron Meier Nachmansohn starb 1890 und ruht in Langenfelde.

135 **Zebi Caro, Rabbiner in Löbau**, war schon in früher Jugend ausgezeichnet durch Geist und Wissen, wie seine Lehrer Salomo Plessner und Salomo Jehuda Rappaport bekundeten. Er erhielt die Rabbinatsautorisation von Jakob Zebi Mecklenburg und noch anderen hervorragenden Rabbinern der Zeit. Er wirkte als Rabbiner in Löbau, wo er grosses Ansehen genoss. Auch aus Russland unterbreitete man ihm vielfach religiöse Fragen. Als er schwer leidend wurde, verliess er auf Anraten und Wunsch seiner Söhne, die Ärzte in Hamburg sind, seine Stellung, siedelte zu seiner Tochter nach Bremerhaven über und starb dort 1894. Seine Reste wurden nach Hamburg überführt und in Langenfelde beigesetzt.

136. **Jeschaja Wohlgemuth K. R. L. b. S.** geboren 1820, erhielt schon in seinem 18. Jahre von R. Hirsch Salant die Approbation zum Rabbinat. Er wurde, kaum 20 Jahre alt, Rabbiner in Memel, wo er 40 Jahre segensreich wirkte. Seine Entscheidungen waren besonders in Rechtssachen massgebend, seine Belesenheit in den Schulchan Aruch's hervorragend. 60 Jahre alt wurde er in die Klaus des Leb b. Saul berufen, wo er der Lern- und Lehrtätigkeit bis zu seinem Ende oblag. Er fungierte auch als Beisitzender im Hamburger Besdin. Am Schabbos, 18. Tewes 1899, starb er, eingehüllt im Tallis, während des Morgengengebetes und ruht in Langenfelde.

137. **Elia Munk D. u. K. R. in A.**, geboren 1815 in Inowrazlaw, lernte bis zu seinem 13 Lebensjahre bei seinem Vater Rabbiner in Danzig und dann bei R. Akiba Eger. Von dort kam er nach Altona, besuchte dann die Universität in Berlin und wurde nachher Hauslehrer bei Ahron Hirsch in Halberstadt. Dort schloss

er innige Freundschaft mit R. Asriel Hildesheimer, dessen Schwester er später, als er eine Anstellung in der Talmud Tora Schule in Hamburg erhalten hatte, heiratete. Sein Haus in Altona war ein Sammelpunkt des jüdisch-geistigen Lebens, umsomehr als seine wackere Gattin in seinem Geiste wirkte. 1873 wurde er zum Klausrabbiner und 1877 zum Dajan in Altona ernannt. Während der Krankheit und nach dem Tode des R. Dr. Löb führte er mit seinem Genossen R. Jekew Cohn die Rabbinatsgeschäfte. I. J. 1898, an dem 25. Jahrestag seines Amtantritts (zugleich auch der des Vorstehers Hirsch Wagner) wurden ihm die Beweise der Anerkennung seiner Freunde und zahlreichen Schüler in reicher Fülle zu teil. Als 1899 sein Schwager R. Dr. Asriel Hildesheimer gestorben war, eilte er nach Berlin, um ihn zu betrauern. Wenige Monate nachher reiste er nach Ems, um seine erschütterte Gesundheit zu kräftigen und starb dort. Er wurde nach Altona überführt und ruht in Bahrenfeld.

138. **Mosche Frieden K. R. a. u. n. Kl.**, der einzige Sohn des R. Pinchas Leb Frieden, Rabbiner in Komorn, geboren 1837 in Komorn. Sein Vater war sein Lehrer. Einige Zeit studierte er auch in der Jeschiwo des R. Samuel Benj. Schreiber in Pressburg. Er war 3 Jahre Rabbiner in Kolmar und als R. Gottlieb Moses gestorben war, wurde er als Klausrabbiner nach Hamburg berufen. Dort wirkte er 27 Jahre an der alten und neuen Klaus und starb nach schweren körperlichen Leiden an einem Tage mit seinem Gefährten Getschlik Schlesinger 1900. Er ruht in Langenfelde.

In gleichem Jahre starb in Hamburg der Lehrer **Dániel Wormser**, der seines hervorragenden Karakters und seiner edlen Wohltätigkeitsbestrebungen halber hier eine Stelle finden soll. Geboren 1840 in Altdorf in Baden, absolvirte er das Lehrerseminar Karlsruhe, war ein Jahr Lehrer in Jchenhausen und wurde 1864 nach Hamburg als Lehrer der Talmud Tora Schule berufen. Er nahm es sehr ernst mit seinem Berufe und mühte sich den jüdischen Geist seinen Schülern einzuimpfen. Hervorragendes jedoch leistete er auf dem Gebiete der Menschenhilfe. Als 1881 der Strom der Auswanderer aus dem unwirtlichen Russland sich über Hamburg ergoss, mühte er sich Tag und Nacht, die armen Verfolgten unterzubringen und zu befördern Er gründete den heute noch segensreich wirkenden

Verein für israelitische Obdachlose, war bei der Errichtung der Auswandererhallen in hervorragender Weise tätig und sorgte dafür, dass dort eine rituelle Küche eingerichtet und eine schöne Synagoge erbaut wurde. Er war bei der Behörde hochangesehen; die Führer der Stadt, die mit ihm zu tun hatten, erkannten und anerkannten seine reine durch keinerlei Ehrgeiz getrübte Absicht, zu helfen, wo Hilfe nottat. W. starb 1900 und wurde in Langenfelde beigesetzt.

139. **Getschlik Schlesinger D. u. K. R. d. a. u. n. Kl.,** geboren 1813 als der Sohn des David Schlesinger in Flehingen in Baden. Er besuchte als Jüngling die Jeschiwo des R. Jakob Ettlinger in Mannheim, und als Ettlinger 1836 zum Rabbiner in Altona gewählt wurde, nahm er seine zwei Jünger Getschlik Schlesinger und Schemaja Mayer mit sich, damit sie sich dort in seinem Geiste fortbilden sollten. Nach dem Tode des Josef Hanover 1848 wurde Schlesinger zum Rabbiner d. a. u. n. Klaus erwählt, wo er mit Salomon Weinheim und Meier Hess in Gemeinschaft wirkte. I. J. 1849 wurde die Synagoge der Klaus erbaut und von Schl eingeweiht Ein Jahr später wurde R. Mordechai Mich. Jaffe zum Rabbiner der Klaus ernannt. Die beiden Gefährten lebten und wirkten in Einigkeit und Frieden miteinander. Jakob Ettlinger musste erst dem Vorstande der Klaus die Mitteilung machen, dass sein Schüler Getschlik Schl die Approbation zu religiösen Entscheidungen bereits seit 4 Jahren besitze; er selbst hatte es verschwiegen. So wirkte Schl. 50 Jahre als Rabbiner der Klaus. Tiefe Gelehrsamkeit war ihm eigen, Sanftmut das Wesen seines Charakters, Bescheidenheit, Herzensgüte, unermüdliche Hilfsbereitschaft und innige Frömmigkeit zierten den seltenen Mann. Er vertrat den Rabbiner Stern, wenn er abwesend war, und nach Stern's Tode versah er kurze Zeit mit Dr. Nathan die Rabbinatsgeschäfte, bis er durch einem unliebsamen Vorfall veranlasst, zurücktrat. Von jener Zeit an fingen seine Kräfte an zu schwinden und nach langem Siechtum starb er im J. 1900. Er ruht in Langenfelde.

140. **Ruben Fink KR.** d. **L. b. S. Kl.**, geboren in Benzin in Polen, der Sohn und Schüler des gelehrten Jizchak Fink. Noch jung an Jahren war er schon Rabbiner in Wittkowo, später in Chodzisen, Altberun und Buk. In diesen Gemeinden wirkte er 20 Jahre. Der Ruf seiner Gelehrsamkeit drang in weite Kreise. Er folgte dann der Aufforderung, das Rabbinat in Lautenburg

in Schlesien zu bekleiden. Im Jahre 1889 wurde er zum Rabbiner der Klaus des L. b. Schaul in Hamburg erwählt. Dort wirkte er 21 Jahre bis zu seinem Tode, unablässig forschend und mit seinem gründlichen tiefen Talmudwissen lehrend.

Er schrieb 1884 eine Schrift, worin er die rituelle Zulässigkeit des Ohlsdorfer Friedhofes zu beweisen suchte. 1898 veröffentlichte er sein Werk T'nuwas Jehudo, Erklärungen zum Talmud. Er starb 1900 und ruht in Ohlsdorf. Nach seinem Tode bis zur Wahl eines neuen Klausrabbiners hielt unentgeltlich die öffentlichen Vorträge an der Klaus der fromme und gelehrte **Simon Zuckermann,** Schüler und Schwiegersohn der Rabbiners Dr. Feilchenfeld. Er starb im besten Mannesalter 1906 und ruht in Langenfelde.

141. **Dr. David Hanover, Rabbiner in Wandsbek.** 1833 in Schmieheim in Baden geboren, war er Schüler des R. Josef Altmann in Karlsruhe und des Seeligmann Bär Bamberger in Würzburg. Dort erwarb er sich auch den Doktorgrad. 1861—63 wirkte er als Lehrer der Talmudtora Schule in Hamburg und von 1863 bis zu seinem Ende als geistlicher Beamter und Lehrer in Wandsbek. Sein menschenfreundliches Wesen, seine pflichttreue Tätigkeit erwarben ihm die Herzen aller, die ihm nahe traten. Er war immer hilfsbereit, besonders wenn es galt, der Wandsbeker Mission ihre Opfer zu entreissen und den Geretteten weiter zu helfen. Er starb 1901 und ruht in Wandsbek.

I. J. 1902 starb in Hamburg des gottesfürchtige gelehrte **Menachem Bodenheimer,** ein Schüler des R. Jakob Ettlinger, R. Bär Bamberger und R. B. Adler. Er war anfangs Geschäftsmann, später kurze Zeit Lehrer in Wandsbek, dann Verwalter des isr. Waisenhauses in Hamburg und beschloss sein Leben als Privatgelehrter. Er starb am Rausch haschono und ruht in Langenfelde.

142. **Chaim Weiss K. R. d. W. Kl.,** geboren 1843 in Deterke St. Miklosż in Ungarn. Seine Lehrer waren Wolf Fuchs in Szered und der Ksaw Sofer in Pressburg. Er fristete nach seiner Verheiratung als Kaufmann sein Leben, zog dann nach Hamburg und wurde dort nach einigen Jahre als Rabbiner der Walich Klaus angestellt. Nebst seiner Lerntätigkeit nahm er sich der Armen und Fremden sehr warm an. Durch einen unzweckmässigen Neubau stellten sich die Verhältnisse der Walichs-Stiftung ungünstiger und Ch. Weiss blieb als alleiniger Rabbi

der Stiftung. 1885 wurde er Maggid der Brüderschaft Ohlsdorf. 25 Jahre lernte er an der Walichklaus, bis er 1904 starb. Er ruht in Ohlsdorf.

Am Begräbnisplatz Ohlsdorf ruht auch der Prediger Moritz Scherbel. Er war zuerst Lehrer und Prediger in Bceskow, Prov. Brandenburg, dann in Schmiegel und später in Reisen Prov. Posen. Im Jahre 1878 wurde er als Prediger in Gumbinen ernannt, wo er 23 Jahre wirkte. Nach seiner Pensionirung 1901 zog er zu seinen Söhnen nach Hamburg, wo er Dez. 1902 starb. Er verfasste mehrere Schriften jüd. Jnhaltes.

143. **Löb Adler Hamburg.** Drei in Hamburg—Altona gebo-rene Männer verbreiteten zu gleicher Zeit die Torakunde und starben hochbetagt im Zeitraume eines halben Jahres. Es waren Jekew Cohn Altona, Löb Adler und Dr. Nathan Hamburg. Löb Adler war in Hamburg 1811 geboren. Sein Vater, Simon Adler aus Brody in Galizien, der sich mit dem Verkauf hebr. Bűcher befasste, war ein im jüdischen Wissen bewanderter Mann, der den Sohn auf den Pfad der Tora führte, ihn später bei Jecheskel Joelsohn und Jakob Ettlinger in Altona und Chacham Bernays in Hamburg lernen liess. Nach dem Tode seines Vaters musste er, um den Unterhalt seiner Angehörigen zu beschaffen, den Handel seines Vaters betreiben. Er fand jedoch noch Zeit, eifrigst weiter zu studiren und wurde 1848 als Lehrer der Talmud Tora Schule in Hamburg angestellt. Dort wirkte er 32 Jahre pflichttreu und zog sich 1880 von dem Lehrfach zurück, um dem Studium der heiligen Wissenschaften ungestört obliegen zu können. Die Kohn—Mathias—Elsas—Stiftung besoldete ihn von da ab als Torakundigen. Er starb, 93 Jahre alt, 1905 und ruht in Ottensen. Sein Nachfolger an der Mathias—Elsas—Stiftung war der gründliche Talmudkenner und langjährige Hamburger Schauchet Menachem Jakobsohn, der 1907 starb und in Langenfelde ruht.

144. **Jekew Cohn D. u. K. R. i. A.**, der Sohn des Mosche Cohn, geboren in Altona 1808. Seine Jugend und geistige Entwickelung beim Chasam Sofer in Pressburg sind bei Jeschaia Hollander (No. 125) dargestellt. I. J. 1834 wurde er als Klausrabbiner und später als Dajan in Altona angestellt. Um den Unterhalt für seine Familie zu schaffen, befasste er sich mit dem Weinhandel. Seine Gelehrsamkeit war so wohl begründet, dass er jederzeit in der Lage war, ohne besondere Vorbe-

reitung rel. Entscheidungen zu fällen und Vorträge halten zu können. Die Altonaer Rabbiner Akiba Wertheimer und Jakob Ettlinger, bei deren Besdin er als Beisitzender fungirte, schätzten sein Wissen hoch ein. Er war der letzte Assessor beim jüdischen Gericht in Altona. Nach dem Tode Ettlingers versah er bis zum Amtsantritte des Dr. Lőb die Rabbinatsgeschäfte, ebenso während der Krankheit und nach dem Hinscheiden des Dr. Löb. Sein Scharfsinn und seine Belesenheit im Talmud waren hervorragend. 72 Jahre war er Rabbiner der Klaus, 60 Jahre Dajan und 50 Jahre Maggid der Brüderschaft in Altona. Seine Geisteskräfte verblieben ihm bis über das 90 Lebensjahr hinaus. Mit 92 Jahren trug er noch das „Neilo“-gebet am Jom Kippur in der grossen Synagoge in Altona vor. Er starb, 97 alt, 1905 und ruht in Bahrenfeld.

145. **Dr. S. P. Nathan, Lehrer u. D. i. H**, geboren 1820 in Hamburg, war der Sohn des Lehrers und derzeitigen Waisenvaters Philip Samson Nathan. Seine Lehrer waren u. a. Eisik Metz und insbesondere Chacham Bernays, dessen Lehrweise er sich zeitlebens zum Vorbilde nahm. Er besuchte das Gymnasium in Hamburg, studierte in Würzburg und dann in Berlin die hebr. Wissenschaften bei R. Michael Landsberg dort. Er nahm dann eine Hauslehrerstelle in Frankfurt an, promovierte 1847 in Jena und wurde 1848 als Lehrer der Talmud Tora Schule in Hamburg angestellt, wo er in den hebr. Fächern und im Rechnen unterrichtete. Er war der hervorragendste Rechenlehrer Hamburgs. Er verschmähte es, trotzdem er die Qualifikation in hohem Masse hatte, ein Rabbinat zu bekleiden. In der T. T. Schule wirkte er bis kurz vor seinem Tode 57 Jahre, war unermüdlich als Verbreiter der Torawissenschaft und pflichttreu in seinen Ämtern. Seine Vorträge im Ohel Jizchok und Mekaur Chaim Verein waren stets gut besucht. Nach dem Tode des Oberrabbiner Stern wurde er zum Rabbinatsverweser ernannt. Nach dem Amtsantritte des Oberrabb. Hirsch fungierte er als Dajan. Seine Pünktlichkeit, Bescheidenheit, sein leutseliges Wesen machten ihn in allen Kreisen beliebt und geachtet. Sein 50 jähriges Lehrerjubiläum gab zu begeisterten Kundgebungen seiner zahlreichen Schüler und Freunde Veranlassung. Er schrieb nach dem Erscheinen der Schrift des R. Ruben Fink eine Gegenschrift, ferner in einem Jahresberichte der Schule über die Tonzeichen der Bibel. Seine Glossen zu Mischna wurden nach

seinem Tode veröffentlicht. (Näheres über sein Leben siehe S. Goldschmidt, Dr. S. Ph. Nathan herausgegeben vom Verein ehe. maliger Schüler der Talmud Tora Hamburg 1906) Er starb, 85 Jahre alt, 1905 und ruht in Langenfelde.

ספרית האוניברסיטה העברית
ירושלים
Jerusalem
UNIVERSITY LIBRARY

Duke University Libraries
D04335272Q